Mennonitische Rundschau.

Erscheint jeden Mittwoch.] Herausgegeben von der MENNONITE PUBLISHING COMPANY, ELKHART, INDIANA. [Preis: 75 Cents per Jahr.

17. Jahrgang. 12. Februar 1896. No 7.

Aus mennonitischen Kreisen.

Vereinigte Staaten.

Süd-Dakota.

Bridgewater, den 29. Januar 1896. Die Witterung ist in diesem Winter sehr günstig. Wir haben noch sehr wenig Schnee gehabt, die Pferde und das Vieh gehen fast alle Tage auf die Weide, welches uns auch sehr erfreut. Den 29 war ich auf Schulbesuch bei dem Lehrer Georg Dirks. Seine Schule ist in Peter Löwen's Wohnung. Die Ordnung derselben war sehr gut, welches die Schule zieret. Seine Schüler sind beinahe alle Anfänger. Mit dem Lesen sind die meisten im Third-Reader. Es wird nur englisch gesprochen, welches mir auch sehr gefiel.

Hiermit möchte ich berichten, daß Maria Wipf, Tochter des Johann Wipf, sehr krank ist, es wird bezweifelt ob sie noch wird aufkommen. Wie man hört, werden Franz Woll und Katharina Ratzlaf bald in den Ehestand treten. Ich wünsche ihnen Glück im Zeitlichen und im Geistlichen, wie es ihnen not thut.

Mathias Glanzer Jr.

Moscow, Cawalier Co., N.D., den 30. Januar 1896. Einen Gruß der Liebe zuvor an alle Rundschauleser. Wünsche, daß dieses Schreiben Alle bei guter Gesundheit antreffe. Hier sind alle schön gesund. Es ist zu sehen, daß hier ein gutes, gesundes Klima ist, denn man hört nichts von Krankheit. Der Winter ist nicht wechselhaft; wenn es erst zuwintert, dann haben wir immer kalt, natürlich einige Tage kälter als die andern, was wir diesen Winter auch wieder erfahren. Haben keine großen Stürme gehabt, können daher unsern Geschäften nachgehen, so gut wir wollen, nach dem Wald fahren nach Holz, welches etwa 8 Meilen entfernt ist. Haben 2 Tage zu fahren und das Pappelholz kostet $ 1.75 die Cord. Eichenholz ist wenig zu haben. Der Weizen preist jetzt bis 44 Cents, Gerste 12 Cts., Hafer 10 Cts. Der Farmer hat kaum sein Auskommen, aber es geht noch immer denn wir sind doch schon wieder einen Monat im neuen Jahr und sehnen uns schon nach dem Frühjahr. Der Farmer hat von 5 bis 6 Monate Winterpause, aber es scheint wir gewöhnen uns sehr daran. Im Frühjahr geht es dann als wenn wir Alles an einem Tag bearbeiten wollen.

Grüße also noch meine Freunde in Manitoba auch bei Rosthern, Saskatchewan, als Jakob Giesbrecht, Abraham Dück und Aeltesten P. Regehr.

A. Krahn.

Dalton, Turner Co., 3. Feb. 1896. Wir sind schon wieder einen Monat im neuen Jahre und wie mancher ist schon während der kurzen Zeit in die Ewigkeit hinüber gegangen. In der letzten Woche sind hier drei Sterbefälle vorgekommen. Es ritten zwei kleine Knaben auf einem Pferde und da sagte der Kleine zum Größern, mir wird so bange. Dann sagte sein älterer Bruder zu ihm er solle sich nur fest halten. Das Pferd stolperte und so fielen beide hinunter. In einer halben Stunde war der Kleine eine Leiche. So ist das Menschenleben! Ach, daß wir doch mit dem Dichter sagen könnten:

Christus der ist mein Leben
Und Sterben mein Gewinn,
Ihm hab ich mich ergeben
Mit Freuden fahr' ich hin.

Der Gesundheitszustand ist nicht der beste; es giebt ziemlich viele Kranke. Das Wetter ist wohl zu warm und zu wechselhaft. Wir haben einen sehr schönen Winter, ohne Schnee.

Zum Schluß herzlich grüßend,

Gottlieb Ortmann.

Kansas.

Canada, den 20. Januar, 1896. Will kurz berichten, daß mein Halbonkel Johann Nickel den 19. Januar halb 9 Uhr Abends gestorben ist. Mein Vater kam heute morgen her und brachte uns die Nachricht. Er war noch Montag den 13. zu meinem Schwager Leonhard Bartel gefahren und fand ihn nicht zu Hause, so fuhr er weiter zu Gerhard Wall. Beim Mittagessen bekam er einen Anfall, welcher bald überging; aber er bekam es gleich wieder und so wurde Dr. Riegel von Hillsboro geholt. Der nannte es einen Schlaganfall. Sie holten ihn noch denselben Abend heim. Er hat die ganze Zeit nichts gesprochen auch wenig gegessen, nur mit einem Löffel etwas Suppe. Muß noch bemerken, daß der Verstorbene in Bruderthal wohnte, Auch unsere Tochter Anganetha ist noch immer zu Bette; sie ist schon bei 6 Monaten krank. Verbleibe euer Freund

Jacob Funk.

Inman.—Aus meinem Tagebuche, über unsere Reise von Rußland, nach Amerika im Jahre 1893.

Am 11. Mai alten Stils, fuhr unser Schwager Michael Dürksen uns von meinem Geburtsort Hierschau, nach Petershagen, welches meiner Frau Heimatsort war. Hielten unterwegs noch in Alexanderwohl an, und ließen uns vom dortigen Arzt einen Gesundheitsschein geben, wofür wir 1 Rubel bezahlen mußten. Kamen 4 Uhr Nachmittag in Petershagen bei den Eltern an, blieben da bis Freitag, den 13 Mai. Hatten uns den Tag vorher schon ein Fuhrwerk gemiethet, bis zur Station Michaelowka, gaben 2 Rubel. Fuhren 6 Uhr morgens, genannten Tages von da ab, u. als wir in Prischip ankamen, trafen wir da unseren Reisegefährten, aber er sagte, wir sollten nur vorausfahren, er würde bald nachkommen. Die hielten da grade Rast, denn sie waren den Tag schon von Gnadenheim bis Prischip gefahren. Kamen 10 Uhr bis zur Station, mußten da aber noch 4 Stunden warten bis der Zug von der Krim kam, nämlich bis 2 Uhr nachmittags. Nahmen Billete bis Ssinelnikowo, welches 8 Rubel kostete, allwo wir 8 Uhr abends ankamen. Blieben da über Nacht, weil wir noch auf einen Reisekollegen von Memrik aus warteten, der kam aber nicht, nahmen des morgens Billete bis Ekaterinoslaw, welches 3 Rubel 51 Kop. kostete. Kamen 10 Uhr vormittags hin. Muß noch bemerken, daß wir die Marschroute über Kiew hatten, das heißt per Bahn, aber weil mir der Weg auf dem Dneprfluß, von andern Reisenden schon bekannt war, so zogen wir es vor, um unnötige Geldkosten zu ersparen, den Dneprfluß bis Kiew auf dem Schiff zu fahren. Der Preis auf der Bahn betrug a Billet 9 Rubel 19 Kop. während die Schifffahrt auf eine Person nur 2 Rubel kostete.

Nahmen also ein Billet aufs Schiff, und fuhren Sonnabend den 15. Mai 5 Uhr nachmittags von Ekaterinoslaw ab, nach Kiew. Fahrgeld 10 Rubel. Uhr 7 kamen wir im Kamenez an, wo ein großer neuer Eisenbahndam geschüttet war. Den 16. 7 Uhr morgens kamen wir in Krementschuk an, fuhren ¾ auf 8 von da ab, und kamen 5 Uhr nachmittags in Nowo-Tscherteski an, von wo wir nach ¼ stündigem Aufenthalt wieder abfuhren, und kamen den 17. 12 Uhr mittags in Kiew an. Fuhren 7 Uhr 15 Minuten von Kiew bis Warschau. Mußten bis da Fahrgeld bezahlen 51 Rubel. Kamen den 18. 10 Uhr vormittags in Brest an. Fuhren von Brest 12 Uhr mittags ab, und kamen 8 Uhr abends in Warschau an. Wurden gleich ins Quartier gefahren, bei einem polnischen Gastwirt. Blieben da bis den 20. wegen uns're Päffe, ließen die beim deutschen Konsul visiren, und fuhren den 20. von Warschau ab, bis zur rußischen Grenzstadt Alexandrowna, Fahrgeld 20 Rubel. Kamen 5 Uhr nachmittags da an, wo wir gleich in dem Waggon unsre Päſſe vorzeigen mußten. Nach einstündigem Aufenthalt nahmen wir Billete zur preußischen Grenzstadt Thorn, wo wir 7 Uhr ankamen. Wechselten da noch einiges Geld, und bekamen für den Rubel 2 Mark 11 Pfennig. Fuhren 8 Uhr von Thorn ab, fuhren die Nacht hindurch, kamen 6 Uhr morgens in Berlin an. Verhandelten gleich mit dem Agenten Mattfeld bis Amerika, Nebraska, York County, welches 1020 Mark, 20 Pfennig ausmachte. Wechselten da noch das übrige Geld, und bekamen für den Rubel 2 Mark 13 Pfennig. Von Berlin fuhren wir 2 Uhr nachmittags ab bis Bremen. Fahrgeld 30 Mark 60 Pfennig. Das war Freitag den 21 Mai. Kamen 12 Uhr nachts nach Bremen, allwo wir gleich von Herrn Mißler in Empfang genommen wurden und bekamen im 3. Stockwerk, 42 Treppen hoch ein Zimmer angewiesen. Weil die Plätze auf dem Schiff schon alle besetzt waren, so mußten wir bis Donnerstag den 8. Juni neuen Stils auf ein andres Schiff warten. Fuhren am genannten Tage 5 Uhr morgens von Bremen ab, kamen 7 Uhr im Bremerhafen an. Diese Strecke durften wir kein Fahrgeld bezahlen. Fuhren 9 Uhr vom Bremerhafen ab, nach dem großen Dampfer „Gera", mit welchem wir 8 Uhr nachmittags in See stachen.

Den 9. des morgens, als ich auf's Verdeck kam, war es übrigens schön, als ein wenig mit Wolken überzogen. 8 Uhr mußten wir die Papiere vorzeigen, daß wir auch geimpft waren. Uhr 5 nachmittags streiften wir die Küste von Frankreich. Hatten diesen Tag 246 Seemeilen zurückgelegt. Den 10. als ich des morgens auf Verdeck kam, war es dunkel, aber sonst schönes angenehmes Wetter. Beiseite fuhr ein Dampfer, welcher eine zeitlang gleichen Schritt mit uns hielt. Vor uns kommt ein Segelschiff. Saßen vormittag auf dem Verdeck, und sahen das Treiben der Wellen zu. Eine Seereise ist eine herrliche Reise wenn's schönes Wetter ist. 12 Uhr mittags streiften wir wieder eine Küste, wo hohe Felsklippen aus dem Wasser emporragten. Uhr 3 nachmittags hatten wir den Kanal durchzogen, und dann gings in den Ozean. Diesen Tag 343 Meilen zurückgelegt.

Sonntag den 11. war es trübe und windig, daß folge der hochgehenden Wellen das Schiff ziemlich schaukelte. Hatten den Wind aus dem Osten, daß wir ihn von hinten hatten. Wir saßen auf Verdeck und sangen mehrere Lieder: Wenn die Nebel dieser Erden; Heiliger Geist du Trost und Rat u. s. w. Diesen Tag hatten wir 332 Meilen gefahren. Als ich den 12 auf das Verdeck kam, war es wiederum dunkel und trübe, und der Wind wehete wieder aus dem Osten, aber weniger stark, wie gestern den 11. Vormittags ein kleiner Regenschauer. Hißten die Segel, daß das Schiff einen raschern Lauf bekam. Vormittags flog einem Reisenden der Hut in die See, und nachmittags ebenfalls einem andern. Ist ziemlich kühle Seeluft heute. Heute haben wir 326 Meilen zurückgelegt. Den 13. Es war heute Morgen, als ich aufs Verdeck kam, der Himmel mit Wolken überzogen, fielen auch einige Regentropfen. Gegen Abend fing der Wind an stärker zu blasen, daß die Wellen schon ziemlich hoch gingen, hatten den Wind gerade von vorne. Diesen Tag 335 Meilen gefahren. Den 17. war der Wind ebenfalls von vorne, und auch ziemlich stark, so daß der „Gera" nur langsam von der Stelle kommt. Der Himmel mit Wolken überzogen, fiel auch ein wenig Regen. Hatten mehrere die Seekrankheit, wovon meine Familie auch nicht verschont blieb, doch erträglich. Sahen nachmittags einige Fische. Diesen Tag hatten wir 267 Meilen zurückgelegt. Donnerstag den 15. ging die See ziemlich hoch, und es war stürmisches Wetter, daß der Seekrankheit wiederum Mehrere unterliegen mußten. Diesen Tag hatten wir 225 Meilen gefahren. Den 16. als ich des morgens aufs Verdeck kam blies der Wind aus dem Westen. Hatten wieder die Segel aufgehißt, daß der „Gera" einen schnellern Lauf haben sollte. Saßen nach Frühstück auf dem Verdeck, konnten aber nicht lange bleiben, weil die Luft zu kalt war. Sahen wieder eine Anzahl Fische. Von hinten kam ein Schnelldampfer gefahren; will gehen sehen, ob er uns bald eingeholt hat. Haben heute 265 Meilen zurückgelegt.

Unser Kapitän heißt G. Thuman. Nachmittags verschwanden die Wolken, aber auf dem Verdeck war es nicht auszuhalten, der Kälte wegen. Gegen Abend erblickten wir zur rechten Seite des Schiffes die Eisspitzen, welche 2 Teile im Wasser und 1 Teil auf der Oberfläche des Wassers stehen. Heute ging die Sonne nach meiner Uhr um 12 Uhr unter, bei klarem Himmel. Den 17. als ich aufs Verdeck kam, war klare Luft, der Wind hatte sich wieder gen Osten zugewendet, die Kälte hatte nachgelassen, und das Meer lag ziemlich ruhig da. Ein Dampfer, welcher von Baltimore kam, ging uns vorbei. Lobe den Herrn meine Seele.

Das Schiff glitt heute leise durch die Wellen, als ob es ihm schon selber zur Eile antrieb, das jenseitige Ufer zu erreichen. Heute haben wir 319 Meilen gemacht. Sonntag, den 18. als ich aufs Verdeck kam, war die Luft klar, aber nach Frühstück überwölkte sich der Himmel, und der Wind fing an stärker in die Segel zu blasen, er hatte sich auf die andere Seite geworfen.

Wir müßen alle Tage zweimal vor dem Doktor erscheinen. Die Wellen gehen heute bedeutend höher als gestern. Hatten heute 306 Meilen zurückgelegt. Nachmittags war es sehr nebelig, daß die Maschine folgedessen oftmals einen schrillen Pfiff that, um einen Zusammenstoß mit einem andern Schiff zu verhüten. Gingen aufs Verdeck, der Wind hat ziemlich nachgelassen, und der Nebel wird immer Dichter, daß das Schiff nur langsam fährt, und die Signalpfeife sich oftmals hören läßt. Die Kinder tummelten sich auf das Verdeck umher. Den 13. war es des morgens umwölkt, und der Wind blies stark aus dem Osten. Der Nebel ist verschwunden, und der „Gera" geht wieder seinen gewohnten Gang. War übrigens auf dem Verdeck ganz schön. Gottlob, wir haben bald das jenseitige Ufer erreicht. 324 Meilen zurückgelegt.

Den 20. hatten wir den Wind von vorne, aber übrigens schönes warmes Wetter, so daß es auf dem Verdeck ganz angenehm war. Im Zwischendeck war es sehr warm. Haben heute 322 Meilen zurückgelegt. Haben schönes Wetter auf der See zu fahren. Vormittags fuhr uns ein Segelschiff vorbei, und nachmittags wieder eins. Die letzte Station von der ganzen Seereise, betrug 346 Meilen. 2 Uhr nachmittags kam uns auf der rechten Seite des Schiffes Land zu Gesicht, und 8 Uhr erreichten wir die erste nächstliegende Küste Amerikas, allwo uns ein Dampfer entgegen kam, und ein Mann aus dem Schiff in unser Schiff stieg, welches der Lootse war, und unser „Gera" dann wieder weiter fuhr, worauf noch eine jubelnde Begrüßung erfolgte.

Den 21. kamen wir in Baltimore, oder in der Nähe von Baltimore an. Uhr 7 hielt das Schiff worauf der Arzt zur Untersuchung auf dem Schiff erschien. Mußten unsre blauen Karten vorzeigen. Jetzt konnten wir vom Schiff in einen Speicher gehen, allwo unsre Sachen revedirt wurden, wobei es noch sehr heiß war. Alsdann nahmen wir Billete bis Chicago, und fuhren 9 Uhr abends von Baltimore ab, fuhren die ganze Nacht durch Berge und tiefe Schluchten, große Felswände ragten zu Beiten Seiten empor, es ging über Flüße, wobei der Herr uns freundlich beigestanden hat. Sind ungefähr 17 Stunden über Gründe und durch Wälder gefahren. Den 23. kamen wir wohlbehalten, mit des Herrn Hilfe in Chicago an. Muß noch bemerken, daß sich der Boden, je weiter wir fuhren, immer mehr ebnete, so das man schon mehr Ackerland zu sehen bekam, aber doch war noch immer viel Wald.

Als wir in Chicago ausstiegen, fuhr man uns gleich in's Quartier, und setzte uns Essen vor. 3 Uhr nachmittags fuhren wir zum Bahnhof, wo wir Billete nahmen, und man uns sagte, daß wir erst 10 Uhr abends einsteigen könnten. Fuhren von Chicago ab, und kamen den 24. 6 Uhr nachmittags in Omaha an. Mußten ¾ Stunde warten, und dann gings weiter nach York. Fuhren bis Lincoln, wo wir wieder aussteigen mußten, und blieben über Nacht, fuhren ½ 1 Uhr nachmittags ab. Kamen Uhr 3 in York an, nahmen uns ein Fuhrwerk an, und fuhren zu unsern deutschen Mennonitenbrüdern. Mußten 3 Dollar für das Fuhrwerk bezahlen. Das war Sonntag den 26. Juni neuen Stils, 1893.

Jakob J. Thießen.

Nebraska.

Jansen, 3. Februar 1896. Viele dunkle Tage, mitunter fällt auch ein wenig Schnee oder Regen.

Am 25. Januar frühe starb die alte Tante Heidebrecht. Der Tod ist in unserer Mitte, und wohl uns wenn wir denselben nicht fürchten dürfen sondern froh unsre Häupter aufheben können weil sich dann unsre Erlösung nahet. Der eine Dichter singt so treffend. Hier ist nicht unsre Heimat; das ist sehr tröstlich. Wir wollen auch keine hier! das ist die Prüfung.

Viele von hier fahren ihr Korn 15—25 Meilen um etwa 22c per Bu. zu erhalten, nach Südost, wo dieses Jahr kein Korn gewachsen ist!

Land fällt bedeutend im Preise (war auch schon ziemlich hoch) und bei Manchen geht es hart her. Die Zeit ändert und fordert Manches! —

J. J. Thiesen und ich waren in dieser Woche nach Blue Springs gefahren, mit einer dortigen Preßdrill Fabrik zu unterhandeln, ob sie wollten den Scraper machen (weiß kaum wie er in deutsch eigentlich genannt wird?) den er mit einem attachment ausgefunden hat, der sich selbst zurück wendet und gleich wenn ausgeworfen, wieder fertig ist zum Grund aufnehmen. Sie werden es übernehmen, und er, Thiesen, bekommt von jedem den sie verkaufen einen gewissen Teil.

Seine neu patentierte Pumpe hatte er auch mit, weil die aber nicht in ihrer Linie war, wird er die noch selbst machen lassen, wo er es am billigsten bekommt.

Als sie die letzten in der Fairbury Fabrik machen ließen und eben fertig waren, brannte die Fabrik, fast ohne Versicherung nieder, und auch die meisten von seinen Models. Die sich selbst helfende Pumpe, thut mit der letzten Verbesserung sehr gute Arbeit. Viele werden gekauft werden wenn die Zeiten und Ernten besser werden.

Für die Schaf-fütterer hier ist das Wetter bis jetzt ausgezeichnet gewesen, jetzt kommt die Zeit wo sie mit Spannung die Markt-Berichte studieren und sorgfältig überwachen. Mit Glückwunsch an alle lieben Leser bin ich wie immer

M. B. Fast.

Canada.

Saskatchewan.

Rosthern, 20. Januar 1896. Da wir allerlei Berichte aus allen Gegenden in der Rundschau lesen, so will ich die lieben Rundschauleser, mit einem Bericht aus dieser Gegend erfreuen. Zwar kann man aus dieser Gegend nicht viel Erfreuliches berichten, denn das ganze Land ist voll Klagens und Unzufriedenheit, wegen der schlechten Ernte. Doch, Gott sei Dank, daß ich von dieser Unzufriedenheit nichts weiß, sintemal ich weiß, daß eine neue Ansiedlung immer Not und Armut mit sich bringt. Ich erinnere mich noch sehr gut als wir 1861 u. 1862 nach der Krim zogen, und dort schlechte Jahre eintrafen daß es für Viele eine große Armut gab doch nachher, als die schlechten Jahre vorüber waren, ging es sehr gut. Auch vergeße ich nicht die Zeit, 1873, als wir von Rußland nach Amerika auswanderten, daß wir mit großer Armut zu kämpfen hatten, wie die Brüder aus dem Osten beisteuerten um uns am Leben zu erhalten, und Dakota war doch wirklich ein gutes Land. So geht es auch hier nicht nach Wunsch, trotzdem der Boden hier ein ausgezeichneter ist wollen doch die meisten ungeduldig werden den Segen Gottes abzuwarten. Zudem war die Ernte keine gänzliche Mißernte, denn wir haben noch alle etwas, einer mehr der andere weniger bekommen. So habe ich noch von 30 Acker Weizen 335 Bu., von 9 Acker Gerste 180 Bu., von 8 Acker Hafer 260 Bu. bekommen; und Kartoffeln gabs sehr viel.

Es ist nur ein großer Jammer, daß die Leute hier zu arm herkommen, und demnach auch den Ackerbau betreiben; auch meinen Viele man soll den Boden nicht zu tief pflügen welches doch gänzlich auf Irrtum beruht. Unser Boden hier ist ein sehr fester, und will tief aufgebrochen sein; auch ist noch Dünger sehr empfehlbar; da aber die Ansiedlung eine neue ist, hoffen wir doch mit der Zeit alles in Ordnung zu bringen. Daß uns aber Gott seinen Segen entzieht, hat er seine eigene Absicht. Ich weiß er hat immer noch Gedanken des Friedens über uns, er hat die Leute sehr lieb, und will nicht den Tod des Sünders sondern, daß er sich bekehre von seinem Wesen und lebe. Der Allmächtige hat uns hier in die Wüste geführt, um mit uns freundlich zu sprechen. Hier spricht er zu einem Jeden, gieb mir mein Sohn, gieb mir meine Tochter dein Herz und laß dir meine Wege wohlgefallen. Aber anstatt zu Gott Zuflucht zu nehmen, nehmen Viele die Zuflucht zum Fliehen.

Mein einziger Rat hier ist, sich zu Gott zu bekehren mit Beten und Fasten, so wird sich Gott wieder zu uns wenden mit seinem Segen. Ob nicht vielleicht das Klima hier ein etwas Trockenes sein wird will ich nicht bestreiten, aber der Herr spricht; Sacharja 10, 1: Bittet vom Herrn Spatregen, so wird der Herr Gewölke machen, und euch Regen genug geben zu allem Gewächs auf dem Felde. Wenn der Herr denn so freundlich zu uns spricht so hört jeder Zweifel auf. Die Schuld liegt an uns. Mut Brüder; durchgearbeitet! Gott verspricht

Höchste von Allen in Gährkraft.—Letzter Bericht, Ver. Staaten Regierung.

Royal Baking Powder

Absolut unverfälscht.

45'95—46'96

mehr als Manitoba euch bieten kann. Der Winter ist auch dies Jahr ein sehr gelinder d. h. nachdem wir sehr nördlich liegen. Schnee haben wir ziemlich viel, sonst ist es gegenwärtig sehr schön. Die Fenster sind fast ohne Eis. Die Ansiedlung ist eine Neue, und so stellen sich die Bedürfnisse vielfältig ein, doch haben wir ein großes Vorrecht vor vielen Gegenden mit dem Brennholz, auch kann man es zu Bauzwecken verwenden. Wir dürfen trotz der Trockenheit nicht über Futtermangel klagen, denn dasselbe ist reichlich vorhanden. Obgleich unsere Lage durchschnittlich eine Traurige ist, wird doch Niemand Hunger leiden dürfen, denn der Mangel wird von den Brüdern aus Manitoba, durch zwei Karladungen Nahrungsmitteln ersetzt, hinreichend für die Dürftigen. Auch Samen wird sich finden bis zum Frühjahr.

Unsere Nachbarschaft hier hat sich durch Jacob Giesbrecht im Frühjahr, und Gerhard Heppner im Herbst vergrößert. Auch diese äußern bis jetzt eine gute Zufriedenheit. Der Gesundheitszustand ist hier ein sehr befriedigender. Nun noch herzliche Grüße an alle Bekannte und Freunde, so wie an meine Schwiegereltern und Brüder in der Krim. Würde gerne etwas von ihnen hören, brieflich, oder auch durch die Rundschau; ich weiß bald nicht mehr ihre Adresse. Auch von meiner lieben Stiefmutter Sagradofke, der alten Frau Dietrich Neufeld, möchten wir erfahren. Möchte mir irgend Jemand durch die Rundschau etwas von ihr berichten. Nebst Gruß an alle Rundschauleser.

Dietrich Neufeld.

Prüfet Alles? das Gute behaltet

Von Leonhard Sudermann.

1. Thess. 5, 21.

Bei Gelegenheit eines ersten Gottesdienstes, in einem neu gebauten Versammlungshause, hörte ich schon vor mehreren Jahren, eine Aussprache, die mir, als der Redner aussprach was er zum Thema dieser seiner Rede zu machen gedachte, interessant war, und der ich auch meine ganze Aufmerksamkeit schenkte.

Es sollte nämlich in der Abhandlung dargelegt werden, wie man einen guten biblischen Grund habe zur Einweihung von Versammlungshäusern. Der Redner sagte: In unsern Gemeinden seien Vorurteile in Betreff dieser Uebung, und er machte es sich nun zur Aufgabe, solche zu beseitigen. Er las einige Schriftstellen, die von Salben, Weihen und Heiligen handelten, wie sie in der alttestamentlichen Haushaltung dem Volke Gottes, für Personen und Geräte, von Gott dem Herrn vorgeschrieben waren, und ich war jedes mal begierig, wie diese Dinge auf die Weihe eines Hauses bezogen werden sollten, doch war, wenn ich gespannt war, auf die eigentliche Anwendung, dieselbe mehr zutreffend für Personen als für Sachen. Die Salbe wurde richtig auf den Heiligen Geist angewendet, und konnte schließlich nicht auf einen neuen Bau eines Versammlungshauses bezogen werden, und beim Weihen und Heiligen wurde auch gesagt: Holz und Stein weihen und heiligen wir nicht, und doch wollte ich hören, wie Holz und Stein, aus denen unsere Bethäuser gebaut werden, geweiht werden können. Ich bin auch einer von denen, die in den Vorurteilen befangen sind (wenn man solches mit Grund Vorurteile nennen kann), daß eine ceremonielle Weihe unsern Versammlungshäusern wenig nützt; glaube aber daß sie jedes mal geweiht werden, wenn Gottesgeweihte mit dem Heiligen Geist gesalbte Männer ein solches Haus betreten, und mit dieser ihrer Salbung, ein Zeugnis von unserm von Gott mit der Fülle des Geistes gesalbten Retter und Heiland ablegen. Solche Männer weihen aber, mit ihrer Gegenwart, nicht bloß ein Bethaus, sie weihen mir auch, wenn ich den Vorzug habe solche zu bewirten, mein Haus, ja sie weihen die kleinste, unscheinbarste Hütte, wenn sie dieselbe betreten.

Der Redner hat es sonst vielfach bewiesen, daß er eine gute Gabe hat, eine dunkle Sache in ein klares Licht zu stellen; deßhalb war ich begierig auf die Beweisführung in diesem Punkt, doch konnten sie meine Ueberzeugung nicht ändern obgleich ich wünschte, alle Vorurteile bei mir beleuchtet zu wissen, um sie womöglich zu überwinden und in jeder Hinsicht vorurteilsfrei zu werden.

Aber, möchte man mir einwenden, haben wir nicht in den gesetzlichen Vorschriften des Volkes Israel, Grund und Anleitung für eine Weihe von Häusern und Geräten zur gottesdienstlichen Uebung? und warum können wir nicht solche auch auf die neutestamentliche Zeit anwenden?

Der alttestamentliche Ceremoniendienst des Volkes Gottes, wie er von Gott gewollt und dem Volke Israel vorgeschrieben war, hat seine Berechtigung in dem Stadium des Glaubens, der alttestamentlichen Gemeinde, und war demselbigen vollkommen angepaßt. Die Absicht Gottes bei den Gläubigen des alten Bundes, war durch Opfer und sonstigen Ceremoniendienst, das Sündergefühl zu wecken und dadurch den Glauben zu entwickeln, also von Außen nach Innen durch äußere Uebungen auf das Herz einzuwirken. Wo diese Anwendung fehlt, verfehlt dieser eigentümliche Gottesdienst seinen Zweck, und weil das geschieht, wird die Verweltlichung des Volkes Gottes allgemein und deshalb die Klagen und Strafpredigten der Propheten. Genau genommen vereinigte sich der alttestamentliche Ceremoniendienst, auf die heilige Stadt und Tempel und die Verpflichtung eines jeden Gläubigen des Alten Testaments an den großen Festen in Jerusalem zu erscheinen, und was Jahrhunderte im Voraus mit dieser Anordnung vorbereitet wurde, das finden wir beschrieben in den letzten Kapiteln, der vier Evangelien, wo das große Opfer, worauf alle alttestamentlichen Opfer Vorbilder waren, geschlachtet wurde, das originale Opfer, das die Sünde zusiegelte, die Missethat versöhnte, und eine ewige Gerechtigkeit darbrachte.

Diese große Thatsache veränderte die Haushaltung in der Gemeinde Gottes im Wesentlichen. Der Charakter der Heiligen, wie er dem alttestamentlichen Bundes-Volke vorgeschrieben war, war von der verweltlichten Gemeinde, wie sie zu des Heilandes Zeiten bestand, nicht verstanden. Wir sehen wie sich selbst die Jünger schwer und nur sehr allmählich in diese Veränderung finden konnten; er wurde aber sehr klar schon in dem Zerreißen des Vorhangs im Tempel angedeutet. Das Allerheiligste, wohin sonst allein der Hohepriester, mit Zittern, nicht ohne Blut, einmal im Jahr, nur eingehen durfte; es wurde aufgethan. In das Dunkel des Heiligtums, in welches Jahrhunderte kaum ein Lichtstrahl gefallen war, schien für Jedermanns Blicke offen, nach dem Zerreißen, das Licht hinein. Das Heiligtum sollte fortan kein Aeußeres sein; das Herz des Gläubigen sollte nun zum Heiligtum werden, und so viel Priester und Hohenpriester bemüht sein möchten es äußerlich wieder herzustellen, sie haben es nie wieder zum Heiligtum gemacht.

Der Vorhang im Tempel zerriß! das war ein Ereignis von der größten Bedeutung, nicht nur für die Zeitgenossen jener erstaunungswürdigen Krisis, sondern nicht weniger für die neutestamentliche Gemeinde und für uns, die wir so sehr geneigt sind, in Ceremoniendienst auch mit unserm Gottesdienste zu gerathen. Kranken wir nicht alle mehr oder weniger nach dieser Richtung hin? und am allermeisten diejenigen die auf die Gefahr solcher Veräußerlichung nicht aufmerksam sind, und sie deßhalb bei sich nicht suchen? Was half den Juden ihr heiliger Tempel als im Jahre 70 n. Chr. Titus einen Stadtteil nach dem andern eroberte trotz der hartnäckigsten Verteidigung, und sie zuletzt in den Tempel flüchteten in dem abergläubischen Wahn, sie wären dort sicher von den schrecklichen Mißhandlungen des erbitterten Feindes? Gott konnte — so meinten sie — nicht zugeben, daß die Heiden dieses Heiligtum betreten würden, und Er hätte es auch nicht zugegeben, wenn Sein Volk nicht schon lange vorher es zu einer Mördergrube gemacht hätte. Das heilige Volk hätte gewiß den Tempel bewahrt, aber der „Heilige" Tempel konnte die Ungerechte, zum göttlichen Gericht reife, gottlose Menge nicht beschützen, selbst wenn sie sich in das wiederhergestellte Dunkel des inneren Heiligtums flüchteten. Sie wurden auf das unbarmherzigste, auf die schrecklichste Weise, hingemordet, wie ihr großer aber von ihnen verworfener Messias mit thränenschwerem Blicke ihnen vorher gesagt hatte.

Die Christen in Konstantinopel haben seiner Zeit, die größte, von ihnen erbaute Kathedrale gewiß zu weihen nicht versäumt, und doch hat diese Weihe sie nicht bewahrt, sie später zu einer mohammedanischen Moschee umzuwandeln.

Ich will keineswegs dem Bruder den Ernst absprechen, der, nach dem der Erstere abtrat, dann die sogenannte Weihe vollzog, in welcher er sich feierlich aussprach, daß dieses Haus dem dreieinigen Gott zum Dienste übergeben werde, mit dem entschiedenen Wunsche, daß dasselbe vor allem profanen Gebrauch bewahrt sein möchte, aber ich konnte ihn doch im Stillen bemitleiden und war dabei fest überzeugt, daß der rechte gottwohlgefällige Gebrauch, ganz von der Herzensstellung derjenigen abhängen werde, welche die Gemeinde, der dieses Haus gehörte, zu bedienen die Aufgabe haben. So lange die Herzen der Gemeindediener der Tempel des heiligen Geistes sind, wird Gott sich zu ihnen bekennen, und das Haus vor profanem Gebrauch bewahrt bleiben, aber auch nur so lange; wenn dem großen Haupte der Gemeinde die Herzen nicht mehr gehören, dann giebt er das Haus auf, und wenn es Tausende gekostet hätte. Eine solche Weihe kann kein Christenherz beruhigen, wie wenn mit derselben etwas vorgebeugt wäre, zum Schutze vor profanem Gebrauch, und wenn wir davon überzeugt sind, was hat sie dann noch für einen Zweck?

Als der innere Gehalt der immer mehr verweltlichten christlichen Kirche den Gemeinden abhanden kam, hat man sich ernstlich bemüht durch äußere Ceremonien diesen Mangel zu ersetzen; äußerlich zu imponieren, was den nicht tiefer beanlagten Christen auch genügte, ja in den meisten Fällen ihnen sogar wohlgefiel. Da hat man zuerst Kirchen, dann Altäre, und Kanzeln in den Kirchen, geweiht und weiß Gott noch mit wie vielem Andern die armen, unwissenden Gemeindeglieder mit dem Schein des gottseligen Wesens abgefüttert, die die vernünftige lautere Milch des Evangeliums, die man nicht als Herzensgenuß erkannte, ersetzen sollte. Und was sind hernach auf solchen geweihten Kanzeln für Predigten gehalten, von den geheiligten Altären für Gebete gesprochen? hat solche Weihe sie vor profanem Gebrauch bewahrt? Wenn man diese Frage aufrichtig mit „ja" beantworten könnte, dann stände es unstreitig besser in der Christenheit, denn daran hat man es am allerwenigsten fühlen lassen.

Ich kann mich auch, wenn mit Gottes Hilfe in einer Gemeinde ein Versammlungshaus neu fertig dasteht, mit derselben freuen und mit ihr dem Herrn danken, daß der Vogel ein Haus, und die Schwalbe ein Nest gefunden hat, daß sie, mit dem bildlichen Ausdrucke des Psalmisten zu reden: „Junge hecken kann," doch hat nach meiner schwachen Erkenntnis, die Weihe des Hauses selbst keinen Zweck, ich kann nicht begreifen, daß sie irgend welchen Nutzen hat; selbst der eben erwähnte Vortrag konnte mich nicht eines andern überzeugen, obgleich er eigens den Zweck hatte, etwaige Vorurteile zu beseitigen. Er ließ im Gegenteil einen schmerzlichen Eindruck zurück. Ich anerkenne die Weihe, und sie hat einen guten apostolischen Grund, für Personen, namentlich für solche die zum Dienste, in der Gemeinde, durch die Wahl berufen werden. In unserer Gemeinde wurde sie vorzugsweise an den vollen Dienern mit Handauflegung vollzogen. Ich finde sie aber auch für geeignet, wie es in anderen unseren Gemeinden Gebrauch ist, daß auch den Dienern am Worte die Hände segnend aufgelegt werden. Ich habe aber keine Freudigkeit, solches auch auf leblose Gegenstände auszudehnen, weil ich keinen Nutzen von solcher Handlung sehen kann, und eine bloße Ceremonie mich schmerzlich berührt; auch weil wir in der neutestamentlichen Haushaltung nicht im Entferntesten eine Anleitung dazu finden. Ich mag vielleicht mit dieser meiner Ansicht nicht auf den allgemeinen Beifall unserer Konferenzgemeinden rechnen dürfen, wenigstens stimmt sie nicht mit den Bewegungen, die zur Zeit vorbereitet werden, doch fühle ich mich gedrungen, dieses öffentlich auszusprechen und werde, wie ich hoffe, bei allen Brüdern, die persönliche Ueberzeugung gelten lassen, brüderliche Nachsicht finden.

Dem Herrn sei es anheimgestellt, ob er diese meine Erklärung zu etwas weiterem zu gebrauchen für gut befindet.

Chrl. Bundesbote.

— Eine böse That entsteht fast in jedem Falle durch das Hegen böser Gedanken und Absichten.

Zeugnis eines Heiden von den Christen des 2. Jahrhunderts.

Die Christen sind umhergezogen, suchten und fanden die Wahrheit, und wie wir aus ihren Schriften entnommen haben, sind sie der Wahrheit u. dem richtigen Erkenntnis nahe gekommen, mehr als die übrigen Völker. Sie kennen nämlich und glauben an Gott, den Schöpfer Himmels und der Erde, in dem alles und von dem alles, von dem sie die Gebote empfangen haben, die sie in ihren Sinn schreiben, die sie halten in Hoffnung und Erwartung der zukünftigen Welt, weshalb sie nicht ehebrechen oder Hurerei treiben, kein falsches Zeugnis reden, Anvertrautes nicht ableugnen, nicht begehren nach dem, was ihnen nicht gehört, Vater und Mutter ehren, den Angehörigen Gutes thun, wenn sie richten gerecht richten, die Götzen in Menschenbild nicht anbeten, und das, was sie nicht wollen daß andere ihnen anthun, keinem thun, von dem Götzenopferfleisch nicht essen; denn sie sind rein. Diejenigen, die sie bedrängen, segnen sie und erweisen ihnen Barmherzigkeit; ihren Feinden thun sie Gutes. Ihre Frauen sind rein wie Jungfrauen, ihre Töchter keusch und ihre Männer enthalten sich aller ungesetzlichen Verbindung und aller Unreinheit, wegen der Hoffnung der Vergeltung, in der andern Welt. Knechte und Mägde oder Kinder, wenn sie solche haben, bestimmen sie, Christen zu werden aus Liebe zu ihnen und wenn sie es geworden sind, nennen sie dieselben Bruder ohne Unterschied; fremde Götter beten sie nicht an und in aller Demut und Freundlichkeit wandeln sie. Lüge findet man bei ihnen nicht, sie lieben einander; von den Wittwen wenden sie ihr Angesicht nicht ab und den Waisen retten sie von denen die ihm Gewalt thun. Wer da hat, der giebt dem was der nicht hat, ohne Murren und den Fremden, wo sie ihn sehen, führen sie in ihre Wohnungen und freuen sich über ihn, wie über einen wirklichen Bruder. Denn nicht Brüder nach dem Fleisch nennen sie sich, sondern Brüder ein Geist und ein Gott. Wenn aber einer von ihren Armen aus der Welt geht so sorgt einer nach Kräften für sein Begräbnis. Wenn sie hören daß einer von ihnen gefangen oder bedrängt ist, wegen des Namens ihres Christus, sorgen alle für sein Bedürfnis; wenn es möglich ist, daß er befreit wird, befreien sie ihn. Und wenn einer unter ihnen ist, der arm und bedrängt ist, und sie haben keine übrigen Mittel, so fasten sie zwei oder drei Tage, um den Bedrängten mit der nötigen Speise zu versehen. Die Gebote ihres Christus beobachten sie mit großer Sorgfalt, indem sie gerecht und züchtig leben, wie ihnen der Herr ihr Gott befohlen hat. Jeden Morgen und jede Stunde loben und preisen sie Gott wegen seiner Gnade gegen sie; über ihrem Essen u. Trinken sagen sie Dank und wenn ein Gerechter von ihnen aus der Welt geht, freuen sie sich und danken Gott und folgen seinem Leichnam, wie wenn einer von einem Orte zum andern geht. Wenn einem von ihnen ein Kind geboren wird, so danken sie Gott, und wenn es sich wieder trifft, daß es in seiner Jugend stirbt, so danken sie Gott noch mehr, als über einen, der ohne Sünden durch die Welt ging. Wiederum wenn sie sehen, daß einer von ihnen in seiner Gottseligkeit oder in seinen Sünden starb, so weinen sie bitterlich und seufzen, als über einen der seiner Bestrafung entgegen geht. (Ausgew.)

Die versteigerte Bibel.

In einer der schlechtesten, schmutzigsten Wirtschaften New Yorks waren eines Abends viele Arbeiter versammelt, meist Stammgäste, welche ihren Lohn hier ganz oder zum größten Teil zu verthun pflegten.

Heute war der Zudrang besonders groß, denn es war die Versteigerung einer Bibel angekündigt worden und die Leute dachten, solch ein ungewohntes Ereignis werde wohl manchen Spaß absetzen. Die Bibel war schön, aber ihr Besitzer wußte nichts mit ihr anzufangen und zog vor, Geld daraus zu machen.

Die Steigerung nahm ihren Anfang und mit ihr das rohe Gelächter und die wüsten Reden der Anwesenden. Von dem Lärm erwachte ein Mann, der bisher in einem Winkel der Wirtsstube geschlafen hatte. Als er merkte, um was es sich handele, trat er alsbald unter die Schaar der Kaufliebhaber, und nach kurzer Zeit hatte er die Bibel für sich erstanden.

Der Lärm und das Hohngelächter verdoppelten sich.

„Was will der mit der Bibel? hieß es. „Wahrscheinlich sie recht teuer verkaufen." Doch der Käufer, der schon etwas angetrunken gewesen, ließ sich nicht beirren. Er schien plötzlich nüchtern zu werden, nahm die Bibel fast so zärtlich in die Hand, als ob sie ein kleines Kind wäre und sagte zum Wirt: „Bitte wickeln Sie sie in reines Papier, das nicht nach Schnapps riecht." Hierauf wandte er sich zu den erstaunten Gästen und sagte ernst:

„Kameraden, ich verlasse dieses Lokal für immer. Ich gehe, um die beste aller Frauen glücklich zu machen."

Und mit der Bibel unter dem Arm durchschritt er den Saal, unbekümmert um das Hohngelächter der einen, den Beifall der anderen. Rasch schritt er seiner ärmlichen Wohnung zu, die Treppen hinauf und legte sein Packet auf den Schoß seiner Frau.

„Du bist heute früh, Hans," versetzte sie freundlich. Dann öffnete sie langsam das Packet, und als sie die Bibel erblickte, brach sie in Thränen aus, reichte ihrem Manne die Hand und sagte mit bewegten Worten:

„Ich habe den ganzen Tag an dich gedacht und mich gefragt, ob du je wieder werden könntest, was du früher gewesen, als ich stolz auf dich war. Dann kam klein Agnes, küßte mich und fragte: „Mama, warum liest Papa nicht die Bibel und betet nicht mit uns, wie Großvater thut, wenn wir bei ihm sind?" Ich wußte nicht, was antworten; aber was meinst du, könntest du es nicht von jetzt an thun?"

„Gewiß will ich das," versetzte Hans entschieden. Er forderte hierauf Feder und Tinte und schrieb auf das weiße Blatt in der Bibel: „Meiner treuen Frau, welcher ich nie mehr Kummer machen will." Dann setzte er seinen Namen darunter. Die beiden Gatten weinten Freudenthränen, und das frühere Glück zog wieder in das Haus ein.

Man schlafe allein.

Ich habe mir möblierte Häuser angesehen, und ich bin überrascht zu sehen, daß die Benutzung von einzelnen Betten, wenigstens unter den New Yorkern, bedeutend zugenommen hat. Ich war neugierig genug, um in einem Möbelmagazin nachzufragen, und der Händler sagte mir, daß beim Ankauf von teuren Möbeln sehr oft zwei einzelne Betten einem doppelten Bett vorgezogen würden, was anzuzeigen scheine, daß die wohlhabende Klasse, die oft auf Reisen sei, diese Gewohnheit mit heimbringe. Man fängt an einzusehen, daß das Alleinschlafen bedeutend zur Ruhe und Gesundheit beiträgt. Der Körper ist während des Schlafes in der Nacht verschiedenen elektrischen Wirkungen unterworfen; und wenn Personen jede Nacht unter derselben Bettdecke zusammen schlafen, so ist dies nicht ohne Einfluß auf beide derselben.

Die Londoner Lancette lenkte unlängst die Aufmerksamkeit auf die Gewohnheit des Zusammenschlafens zweier Personen und behauptete, daß nichts das Nervensystem einer Person so störe, als die Gewohnheit, mit einer andern, die Nervenkraft anzieht, die ganze Nacht im selben Bette zu liegen. Letztere schlafe fest und erwache frisch, während erstere sich ruhelos umher werfe und am Morgen matt, müde und entmutigt erwache. Es sollten nicht zwei Personen, wer dieselben auch sein mögen, beständig zusammen schlafen. Die eine wird zunehmen, die andere dagegen verlieren. Eine ältere Person und ein Kind sollten nie im selben Bette schlafen. So groß auch die Freude der Großmutter sein mag, ihren „kleinen Schatz" bei sich im Bette zu haben, so ist es doch eine Freude, welcher sie, wenn sie weise ist, um des Kindes willen gern entsagen wird.

Erst kürzlich kam ein Fall solcher Art zur Kenntnis des Schreibens. Er betraf zwei Schwestern im Alter von fünfzehn und siebzehn Jahren. Die jüngere war ein Bild wahrer Jugendkraft, thätig und fröhlich; während die ältere, obgleich nicht gerade krank, doch mager, bleich und recht abgemattet war und sich wie eine alte Frau über Kleinigkeiten ereiferte. Diese Zustände würden wohl noch lange angedauert haben, wenn nicht ein englischer Verwandter, ein Arzt, der Familie einen Besuch abgestattet hätte. Seine scharfen Augen bemerkten, daß das älteste Mädchen morgens abgemattet und abgespannt aussah, während ihre Schwester beim Frühstück die gewöhnliche Frische und Fröhlichkeit zeigte, und er zog seine Schlußfolgerung. Auf Anfrage bei der Mutter wurde ihm die Nachricht, daß die Mädchen nicht nur im selben Bette schliefen, sondern daß auch Else, das ältere Mädchen, so an ihrer Schwester hange, daß sie seit Jahren nicht habe einschlafen können, wenn sie nicht die jüngere mit ihren Armen umschlungen halten könnte.

Der Doktor bestand darauf, daß die Schwestern allein schlafen sollten. Zwei hübsche messingene Bettstellen wurden neben einander aufgestellt; und die Schwestern schliefen, wenn auch nicht weit von einander getrennt, so doch ohne einander zu berühren; und die Folge war, daß die ältere Schwester nach Verlauf von sechs Monaten bedeutend frischer und gesunder aussah und nach achtzehn Monaten ein glückliches, mit heiterem Temperament gesegnetes junges Mädchen war und beträchtlich an Gewicht zugenommen hatte. In diesem Falle wenigstens datiert die Besserung des Gesundheitszustandes von dem Tage, wo getrennte Betten benutzt wurden. — (Chrl. Hausfrd).

— Schnell, schnell — hat keinen Segen.

— Den Weg verlieren — heißt den Weg nicht kennen.

— Ich steige nicht auf einen Esel, der keinen Sattel hat.

— Der Weg des Lügners ist kurz.

— Es ist immer besser, mit dem Fuß zu stolpern, als mit der Zunge.

Ein Ausruf,

den wir so oft hören, ist „Ach, ich bin so nervös" und gerade dieser Klasse von Leidenden wird es fast niemals klar, was ihnen eigentlich fehlt und was die Ursache ihrer Leiden ist. Dr. Schoop fand nach einem langjährigen Studium von chronischen Krankheiten, daß gewisse Nerven dem Körper Stärke und Kraft verleihen. Diese Nerven kontrolliren vollständig den Magen, die Leber und Nieren. Wenn diese Nerven geschwächt sind, werden die Speisen nicht verdaut und als eine natürliche Folge entstehen dadurch Dyspepsia und Nervosität, denn zur Herstellung von Blut, Knochen und Muskeln ist eine vollständige Verdauung der Speisen absolut nothwendig.

Dr. Schoop's Wiederhersteller heilt Magen-, Leber- und Nieren-Krankheiten durch Kräftigung und Stärkung dieser Nerven. Diese Arznei ist kein Nervine oder giftiges Nervenreizmittel, sondern dient zur Ernährung des geschwächten Nerven-Systems. Diese Medizin reinigt das Geblüt und stellt die Kräfte wieder her. Es ist eine Arznei, welche die Ursache des Leidens entfernt.

In Apotheken oder franco per Expreß für $1.00.

Der deutsche „Wegweiser zur Gesundheit", welcher die Behandlung mit dieser Arznei genau beschreibt, nebst Proben, werden an irgend eine Adresse frei versandt. Man schreibe an

Dr. Schoop, Box 9, Racine, Wis.

26'95—25'96

Das Blut ist die

• • • Quelle des Lebens.

Wenn dasselbe nicht rein ist, ist der Mensch vielen Krankheiten ausgesetzt. Man gebrauche daher in Zeiten

Dr. August Koenig's

HAMBURGER • TROPFEN,

ein unfehlbares

Blutreinigungsmittel.

Die Rundschau.

Herausgegeben von der
Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.
Redigiert von D. F. Jantzen.

Erscheint jeden Mittwoch.

Preis 75 Cents per Jahr.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

12. Februar 1896.

— Um Solchen, deren Abonnement der Rundschau vielleicht nicht bis einige Zeit nach Neujahr ablief, nicht jede Gelegenheit abzuschneiden auch eine Prämie zu erwerben, und weil wir noch Bücher dieser Art an Lager behalten haben, machen wir auch noch für weiterhin bis zum 1. März 1896 folgende Anerbieten. Also wir offerieren Prämien gegen Aufbezahlung:

Wer uns vor dem 1. März, 1896 85 **Cents** schickt, erhält die „Rundschau" ein Jahr und —

(No. 1) „Schneeflocken" ein 92 Seiten starkes Büchlein mit schön illustrirtem Pappdeckel. Enthält 43 ausgewählte Weihnachts- und 32 Neujahrs-Wünsche. Für Knaben und Mädchen ein sehr wertvolles Büchlein.

Wer $1.00 schickt, erhält die „Rundschau" ein Jahr und eine der hier genannten Prämien:

(No. 2) Testament und Psalmen, großer, sehr deutlicher Druck, mit mehreren colorirten Landkarten. Besonders für Leute geeignet, denen das Lesen Schwierigkeiten verursacht.

(No 3) Psalmen Davids. Ledereinband: 318 Seiten.

(No. 4.) "The People's Atlas of the World" ist ein großes Buch, 11x14, 124 Seiten stark, mit schönen Landkarten aller Länder, aber besonders guten Karten der einzelnen Staaten unseres Landes. Nebst diesen Karten enthält er interessante Beschreibungen und hübsche Abbildungen. Das Buch wird jetzt revidirt und erscheint daher richtig nach den neuesten Einteilungen. Die Staaten haben die Einteilung nach den Counties. In englischer Sprache, für Jedermann wertvoll aber besonders nützlich für Reisende und solche die Land suchen.

Wer $1.50 schickt, erhält die „Rundschau" ein Jahr, und—

(No. 5) John G Paton, Missionar auf den Neu-Hebriden oder „Dreißig Jahre unter den Kannibalen". Eine Selbstbiographie mit vielen Illustrationen seines Lebens unter den Südsee-Kannibalen. Herausgegeben von seinem Bruder. 322 Seiten. Schön gebunden.

Wer $2.00 schickt, erhält die „Rundschau" ein Jahr, und:

(No. 6) Fünfzig Bilder aus der Goßner'schen Kols-Mission. Dieses Buch ist ein Prachtwerk und enthält außer den fünfzig Seiten Illustrationen noch 110 Seiten Beschreibungen der Bilder. Das Titelbild zeigt Vater Johannes Goßner, Gründer der Mission; das zweite Bild zeigt das neue Missionsgebäude und die fünfzig Bilder zeigen die Lebensweise und Wirkungsweise im Lande der Kols. Missionsfreunde werden das Buch wertschätzen wenn sie sich's bei dieser Gelegenheit aneignen.

Wer $2.25 schickt, erhält die „Rundschau" ein Jahr und eines der hier genannten Bücher:

□ **(No. 7) Illustrierte Geschichte der Vereinigten Staaten von der Entdeckung des amerikanischen Continents bis zur Gegenwart,** umfassend: eine Geschichte der Höhlenbauer, die Indianer, Entdeckungen und Erforschungsreisen, Besiedlung der neuen Welt, allmäliges Wachstum der Colonien, französische und Indianerkriege. Die Revolution, Gründung der Republik, Geschichte des großen Bürgerkrieges und Vieles mehr. Ein Leinwand Prachtband mit Gold- und Silberverzierung, 930 Seiten mit über 460 schönen Illustrationen.

(No. 8) Das neue Heilverfahren. Lehrbuch der naturgemäßen (medicinlosen) Heilweise und Gesundheitspflege, von F. Bilz, mit 234 in den Text gedruckten Abbildungen. Groß-Octav, 1250 Seiten. Schöner Einband. — Von diesem Werke sind in circa 2¼ Jahren über 120,000 Exemplare verkauft worden. Dieses Buch ist von unschätzbarem Werte für Gesunde und Kranke.

Wer $3.50 schickt, erhält die „Rundschau" ein Jahr und —

(No. 9) „Die Deutsche Lehrerbibel" nach Martin Luther. Diese Ausgabe, enthaltend das neue und alte Testament nebst reichhaltigem Anhang und einem güldenen Schatzkästlein biblischer Wissenschaft, war lange Jahre Gegenstand des Wunsches Tausender von Sonntagschullehrern, Bibellesern und Forschern, und wird aus diesem Grunde mit Freuden begrüßt werden. Die Bibel ist in großem, klarem deutlichem Druck hergestellt, so daß selbst alte Leute sie mit Leichtigkeit lesen können. Das Papier ist gut und dauerhaft, der Einband geschmackvoll, und übertrifft alles bisher Gebotene. No. 122. Morocco, extrafein, Roth- und Goldschnitt, in biegsamem Einband. Gewöhnlicher Preis $4.00.

Auch möchten wir jetzt noch einmal Solchen Gelegenheit geben, die sich für Abonnentensammlung ein schöne Prämie verdienen möchten. Wir offerieren Prämie No. 6 für eine Sammlung von sieben neuen Abonnenten. Wer nicht die volle Zahl sammelt, der schicke uns für jede fehlende Bestellung 15 Cts. und erhalte darauf das schöne Buch.

Wir machen auch aufmerksam, daß die Nummern der Prämien verändert worden, und nicht dieselben sind wie vor Neujahr. Wenn man also eine Prämie bestellt gebe man einfach die richtige Nummer an.

— Drei Dinge müssen wir wissen, wenn uns Jemand schreibt. Wir müssen wissen:

1. Wer der Schreiber ist.
2. Wo er ist
3. Was er will.

Es macht nichts aus, wie oft ihr uns schon geschrieben habt, immer beginnt Euren Brief indem ihr eure Post-Office Adresse, Staat und Datum deutlich schreibt. Dann sagt deutlich was ihr wollt, und zum Schluß zeichnet Euren Brief mit Eurem vollen Namen so deutlich, daß kein Irrtum geschehen kann und man immer weiß was der Name ist. Fehlt eines dieser Dinge, so macht ein solcher Brief oft mehr Arbeit als hundert andere die richtig geschrieben sind. Diejenigen, die diese Arbeit zu besorgen haben müssen manchmal über tausende von Namen der Liste gehen, um die Adresse eines solchen Schreibers ausfindig zu machen, der vergessen, dieselbe anzugeben und müssen es zum Schluß doch oft aufgeben, ohne dieselbe zu finden. Manchesmal vergißt ein Schreiber auch seinen Namen zu unterzeichnen, in einem Brief, in dem sich eine Summe Geldes befinden mag mit einer Bestellung für Bücher oder Blätter. Derjenige, der die Briefe zu besorgen hat muß dann nach einem harten Tagewerk noch fast die ganze Nacht die tausende von Briefen durchsuchen, um möglicherweise noch einen zu finden mit derselben Handschrift. Sehr oft ist alle diese Arbeit vergebens und man legt den Brief bei Seite mit andern gleicher Art, bis ein zweiter Brief kommt in dem wir scharf getadelt werden wegen unserer Fahrlässigkeit, und scheint es, daß diejenigen, die am unachtsamsten schreiben, gewöhnlich am ungeduldigsten sind und am ersten bereit sind zu schelten. Der zweite Brief jedoch wirft oft nicht mehr Licht auf die Sache wie der erste. Darum nochmals, man gebe deutlich Adresse und Namen und schreibe deutlich was man will.

— Folgendes diene zur Bescheinigung, daß wir Bezahlung erhalten und Adresse abgesandt haben für die halbmonatliche Rundschau an:

Heinrich Ratzlaff,
Waldheim, Rußland.
Helene Nickel,
Sokoloff, Rußland.
Wilhelm Neumann,
St. Arzis Derewni, Süd-Rußland.
Christian Adolf,
St. Arzis Derewni, Süd-Rußland.
Abraham Isaak,
Marienthal, Süd-Rußland.
Peter Goossen,
Lindenau, Süd-Rußland.
Heinrich Kreiter, Rußland.
Wittwe Barbara Horn,
Kubanskaia, Rußland.

Noch zwei andere Adressen wurden eingesandt aber keine Zahlung dazu. Wir senden die Rundschau nur zum Ausland nach Vorausbezahlung!

Möchten bei dieser Gelegenheit wiederum bitten, Adressen und Namen sehr deutlich zu schreiben damit nicht Fehler vorkommen und wir hernach beschuldigt werden. Adressen nach Rußland sende man in Deutscher Sprache; es ist vollständig genügend und spart uns die Mühe noch einmal darum zu schreiben. Sollten in obigen Namen oder Adressen Fehler vorgekommen sein, möge man bald berichtigen.

Anteile zu verkaufen.

Da das Geschäft der Mennonitischen Verlagshandlung sich stets hebt und weiter ausdehnt, so ist auch ein größeres Kapital notwendig um es mit gutem Erfolg betreiben zu können. Aus diesem Grunde hat diese Compagnie sich entschlossen, ihren Freunden und Gönnern die Gelegenheit zu bieten Anteile an der Mennonite Publishing Co., zu kaufen. Ein Anteil ist $25.00 und trägt jährlich wenigstens 6 Procent ein. Man kann nach Belieben einen oder mehrere Anteile nehmen. Um nähere Auskunft wende man sich an die Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Billige Bücher.

In einem Buchladen giebt es immer Bücher, die auf eine oder andere Weise etwas beschädigt sind und daher nicht mehr zu ihrem vollen Preis verkauft werden können, und doch zum Lesen noch eben so brauchbar als die besten neuen Bücher sind.

Wir haben mehrere solcher Bücher an Hand, und indem wir diese abzusetzen wünschen, glauben wir, unsern werthen Freunden und Kunden auch eine Wohlthat zu erzeigen, wenn wir ihnen die Gelegenheit bieten, sich gute, brauchbare Bücher, zu einem sehr geringen Preise anzuschaffen. Wir werden ein jedes Buch ziemlich genau beschreiben, so daß ein Jeder selbst urtheilen kann, ob ihm das Buch dienen wird.

Mit jeder Bestellung ist der Baarpreis einzusenden. Sollte das Buch nicht so sein, wie es angezeigt war, so sind wir bereit, es richtig zu machen. Andernfalls besteht der Verkauf zu dem angegebenen Preis.

No. 8. **Leben und Wirken des Georg Müller in Bristol, Eng.,** nach den besten Quellen dargestellt, 280 Seiten halbleder Einband. Schulband 75 Cents.

No. 13 und 14. **Zions Harfe,** Gesangbuch, die kleine geistliche Harfe der Kinder Zions u. s. w 462 Seiten. 509 Lieder. Ledereinband und zwei Schließen. Das Buch ist in Gebrauch in den Gemeinden in Bucks und Montgomery County, Pa. Der Einband ist etwas abgenutzt, sonst ist es gut. Dieses Buch senden wir portofrei für 75 Cents, der gewöhnliche Preis ist $1.50.

No. 16. **Einfache Lehre** oder deutliche Erklärungen und Ermahnungen über gewisse Schriftstellen „das wahre Fundament" 2c. 1 Cor 3, 11—15. „Eine Aufmunterung der bußfertigen Sünder und Freude über ihre Bekehrung." Luc. 15, 7. „Die christliche Liebe." Gal. 5, 22. „Unterschied zwischen den Gerechten und Gottlosen." Mal. 3, 18. „Die unbeantwortliche Frage von der großen Seligkeit." Heb. 2, 3. „Seid allesammt gleich gesinnt." 1 Pet. 3, 8. „Die äußerliche Wassertaufe nicht die Neue Geburt," Joh. 3, 5. 2c. 2c. 216 Seiten, Halbleder-Einband, Preis 50c.

No. 21. **Deutsche Theologie.** Ein werthvolles Büchlein, geschrieben von dem Standpunkt göttlicher Wahrheit, über das wahre göttliche Leben, oder das vollkommene Leben, in 54 Abtheilungen mit etlichen Hauptreden von Hans Denk, ein Buch, das für jeden Mensch nützlich und erbaulich zu lesen ist, 152 Seiten, 12 mo., steife Deckel. Der frühere Preis war 40 Cents, wir senden ein Exemplar portofrei für 25 Cents, oder fünf Exemplare für $1.00. Das Buch sollte weite Verbreitung finden.

No. 25. **Menno Simons Werke.** Zweiter Theil, 660 Seiten, enthalten alle Schriften Mennos, die nicht in seinem Fundamentbuch mit einbegriffen sind. Halbleder Einband. Wir haben noch eine Anzahl von diesen Büchern, die wir für den sehr geringen Preis von $1.00 portofrei zusenden, der gewöhnliche Preis ist $3.00. Wer jetzt diese Offerte benützen will der bestelle bald, denn bei diesem Preise werden sie bald vergriffen sein.

28. **Das christliche Heilsleben.** — Eine populäre Darstellung der christlichen Sittenlehre von C. F. Paulus, 362 Octavseiten, gut gedruckt und schön in Leinwand eingebunden. Ein sehr nützliches Buch. Portofrei $1.00, gewöhnlicher Preis $1.75.

No. 33. **Leitfaden.** Zum Gebrauch bei Gottesdienstlichen Handlungen, zunächst für die Aeltesten und Prediger der Gesammt-Mennoniten Gemeinde in Baden und andere, mit ihr verbundenen Gemeinden. Preis $1.00.

No. 35. **Die Nähterin von Stettin** von A. v. Rothinburg. Eine Erzählung aus der Zeit der Thränen und Wunder. 350 Seiten, Leinwand-Einband, 50 Cents. Gewöhnlicher Preis $1.00.

* No. 37. **Auf Biblischen Pfaden.** Reisebilder aus Egypten, Palästina, Syrien, Kleinasien, Griechenland, und der Türkei von C. Rinck. 400 Seiten, 8x11 Zoll groß, mit mehr als 400 schönen Illustrationen. Fein Leinwand Einband. Dieses ist ein sehr interessantes Buch, sehr geeignet zum Geschenk für junge Leute, ist aber auch eben so interessant für Alte. Gewöhnlicher Preis $3.75, jetzt $3.50.

Bücher-Verzeichnisse werden frei zugesandt. Alle mennonitischen Bücher können von hier bezogen werden. Wenn Ihr das gewünschte Buch nicht im Verzeichniß findet, so bitten wir, uns darum zu schreiben.

MENNONITE PUBLISHING CO.,
ELKHART, INDIANA.

Erkundigung. — Auskunft.

☞ Wer eine Auskunft erteilt ist gebeten anzugeben, in welcher Nummer die betreffende Erkundigung abgedruckt war.

☞ Im Interesse der Fragesteller bitten wir die Leser, wenn sie an dieser Stelle Erkundigungen nach ihnen bekannten Personen finden, dieselben darauf aufmerksam zu machen.

(?) Werte Rundschau! Ich bitte mir gefälligst zu berichten wo Jakob Kehler sich aufhält, der im Spätherbst hier von Amerika (Westreserve) nach Rußland gegangen ist. — Seine Kinder, David Schulzen (Ostreserve) sind neugierig, wo ihr Vater geblieben ist. Sollte Jemand der Rundschauleser in Rußland etwas von Besagtem wissen, der ist freundlich um Auskunft gebeten. Ein Leser.

(?) Liebe Rundschau! Da du ein sicherer Bote bist, auch deinen Weg über den Ozean hast und weil ich dort in Rußland noch zwei Geschwister habe, wir ihre Adresse aber nicht wissen und sie nicht die unsrige, so möchte ich es dir anvertrauen zu vermitteln. Die Schwester ist eine geborene Elisabeth Gäde, verehelicht mit Johann Epp aus Alexanderthal, sind aber nach Samara gezogen und vor vier Jahren haben wir den letzten Brief erhalten. Bruder Johann ist wohnhaft auf Sagradofka. Sollten die lieben Geschwister die Rundschau nicht lesen so bitte ich andere, sie hierauf aufmerksam zu machen und ihre Adressen uns zuzuschicken. Berichte noch, daß unser kleiner Johannes ziemlich krank ist. Zum Schluß einen Gruß, Agatha Wiens. Unsere Adresse ist:

Abraham J. Wiens.
Medford, Oklahoma Terr.

(?) Ich thue hiermit meinen lieben Freunden, hier und in der alten Heimat zu wissen, daß der Herr meine liebe Mutter den 27. Januar durch den Tod von hier abgerufen hat. Sie war schon seit Neujahr viel krank, bis der Herr sie am 21. Jan. ganz darnieder legte, um sie durch eine siebentägige Krankheit, welche auch sehr schmerzhaft war, von hier abzurufen. Sie war eine geborene Maria Penner aus Chortitz, Rußland, Tochter des Peter Penner, und war mit meinem Vater, Namens Isaak Derksen, früher Schönberg, Rußland, verheiratet, in welcher Ehe sie von 1854 den 14. Febr. alten Stils bis den 27. Januar neuen Stils lebte. Sie hat ihr Alter auf 69 Jahre 7 Monate, 10. Tage gebracht. Der Vater ist auch kränklich und schwach. Grüße noch alle Freunde hüben und drüben. Euer Freund, Isaak Derksen,

Kronsthal, Gretna, Man.

(?) Schon lange habe ich auf Briefe von meinem Bruder Peter Vogt gewartet, weil er aber in seinen letzten Briefen schrieb, daß er sich eine neue Heimat suchen wollte, so befürchte ich, daß er seinen Wohnort vertauscht hat. Seine Heimat war Südrußland, Gerhardsthal, Postamt Chortitz, Gouvernement Ekatherinoslaw. Ich habe schon drei Briefe an ihn geschrieben und bekam keine Nachricht. Auch andere Freunde und Bekannte seien herzlich um Briefe gebeten, weil es aber zu umständlich ist, an jeden Einzelnen zu schreiben, so diene ihnen dieses zur Nachricht. Mein Vetter, Paul Dörksen muß doch schon von der Forstei zuhause sein; ich habe auch an ihn geschrieben, aber auch er schreibt nicht. Peter Dörksen ist herzlich um Briefe gebeten. Ich weiß seine genaue Adresse nicht, sonst hätte ich ihm vielleicht schon geschrieben; sollten genannte Personen die Rundschau nicht lesen so sind andere Rundschauleser gebeten, es ihnen zuzusenden. Der Gesundheitszustand ist hier jetzt ziemlich befriedigend. Der Vater fuhr ausgangs Dezember mit Judith nach Winnepeg zum Augenarzt, weil die Aerzte sie aber aufgegeben, so ist wohl wenig Hoffnung mehr für ihre Augen, denn sie ist schon lange Zeit ziemlich blind. Die Eltern befinden sich übrigens ziemlich wohl. Das Wetter ist befriedigend. Gruß an alle Freunde und Bekannte in der alten Heimat wie auch in Amerika,

Heinrich Vogt,
Neuport, Gretna, Manitoba.

(?) Im Auftrage der Wittwe Buller, geborene Agatha Born, sei hiermit bekannt gemacht, daß ihr geliebter Ehegatte, Johann Buller, Sohn von David Buller, Hierschau, Rußland, im letztverflossenen Jahre an Magenkrankheit litt, zuletzt noch das Nervenfieber bekam und am 17. November aus diesem Zeitlichen in die Ewigkeit versetzt wurde. Es ist für die betrübte Wittwe recht schwer, denn nach seinem Tode erkrankten drei Kinder, wovon ein Mädchen, 8 Jahre alt, zwei Wochen später dem Vater folgte. Nach Beerdigung dieser wurde auch die betrübte Mutter von derselben Krankheit angegriffen, daß vier Kranke darnieder lagen. Doch der liebe Vater im Himmel hat es auch da geführt, daß der alte Vater D. Buller (hat wohl schon die 82 Jahre erreicht) mit Hülfe des ältesten Mädchens, die Kranken pflegte. Jetzt sind sie am Genesen. Auch bei meinem Nachbarn Jakob Born, früher Lanskron stellte sich diese Krankheit ein, und werden diese Lieben recht schwer heimgesucht. Erstlich wurde die Frau krank und hat 11 Wochen damit bis zur Genesung zugebracht, als die Tochter Anna auch krank wurde, welche jetzt auch schon besser wird. Gegenwärtig liegen aber die beiden jüngsten Töchter und ist es für die alten Leute, die Mutter schwach von ihrer Krankheit, recht schwer, sie zu pflegen. So auch bei ihrer Tochter Elisabeth, deren lieber Eheman Abram Beier der schon 15 Wochen krank ist, ist jetzt aber am Bessern. Während seiner Krankheit starb ein kleines Mädchen 4 Jahre alt; ein Sohn 14 Jahre alt wurde den 14. Oktober beerdigt und die kleinste Tochter wurde den 4. Juli beerdigt. So wird uns gezeigt, daß der Tod kein Alter ansieht und zählen wenige Tage, daß nicht ein Freund und Bekannter hie und da abgerufen wird. Es sollte uns dieses alles so recht anspornen, wie wir uns auch heute frisch und gesund fühlen, denn wie jener Dichter singt:

Bedenke Mensch das Ende;
Bedenke doch den Tod.
Der Tod kommt oft behende:
Der heute frisch urd rot,
Kann Morgen und geschwinder
Hinweggestorben sein,
Drum bilde dir o Sünder
Ein täglich Sterben ein.

Was unsere Gesundheit anbetrifft so sind wir in unserem Hause, dem lieben Vater sei Dank dafür, so bei mäßiger Gesundheit. Wird die Rundschau auch in Pordenau gelesen, so bitte ich, diese wenigen Zeilen den lieben Geschwistern Franz Quirings, von uns mitzuteilen, im Falle sie die Rundschau nicht lesen. Die Witterung ist schön. Gestern, den 28. Januar war es 10 Grad R. warm. Zum Schluß sind Alle herzlich gegrüßt von

Peter und Maria Vogt,
Marion, Turner Co., Süd Dakota.

(?) Reinland, den 2. Februar, 1896, Werte Rundschau! Ich lese oft die Spalten der Rundschau und suche ob nicht etwas von meinen Freunden aus der Ferne darin ist. In Nummer 4 sucht Johann Sawatzki nach seinem Bruder, Peter Sawatzki und weil sie beide meine lieben Freunde sind so will ich etwas von mir hören lassen. Zuvor einen herzlichen Gruß. Euch gute Gesundheit wünschend komme ich mit meinem einfachen Schreiben bei Euch an. Wir haben diesen Winter angenehmes Wetter; es kommt mir schon so vor, als ob es immer etwas gelinder wird; wir hatten diesen Winter bis jetzt noch wenig Schnee, Schlittenfahren können wir doch. Wir hatten im vorigen Jahr eine gesegnete Ernte, so daß wir wieder gut unser Fortkommen haben. Die Preise sind sehr niedrig, daß wer große Schulden hat, für den ist es nur knapp bei all der schönen Ernte. Werte Freunde in Oklahoma, ihr werdet wohl denken, unsere Freundin in Manitoba ist schon ganz müde, denn sie schweigt lange still, aber das ist nicht der Fall, denn ich bin zu allem Haushalten allein, dann fehlt es nicht an Zeitvertreib. Die Gesundheit läßt noch immer zu wünschen übrig. Die fremden Leute sind hier noch immer sehr teuer, daß man fast alles selbst thun muß, wer nicht seine eigene Hülfe hat. Ich muß fragen, wie ihr mit eurem Heimatstausche zufrieden seid? Wie ich in Nummer 2 gelesen habe gefällt es Euch dort ganz gut. Ich habe die Adresse verlegt, welche mir jetzt zum Schreiben fehlt, darum schreibe ich durch die Rundschau, die, denke ich, kehrt bei Euch auch ein und in unserem Vaterlande auch, denn Briefe gehen nicht so sicher wie dieses Blatt. Jetzt will ich in Kurwalde auch einen Besuch abstatten, denn nach eurem Brief in Nummer 4 ist keine große Veränderung vorgefallen, daß ich so ungestört zu Gaste kommen kann Ihr seid doch schon ganz alt. Es sind so bald zwei Jahre zurück, als ich erfuhr, daß euer Jakob noch allein war und doch nicht zu Hause. Nun meine lieben Freunde, Johann und Anna Nickel, ihr laßt Euch aber doch auch gar nicht hören. Ich habe schon zweimal an Euch durch die Rundschau geschrieben, aber das hilft mir garnichts. Auf mein erstes Schreiben hat meine liebe Freundin mir etwas aus Johann Sawatzkis Brief von Euch mitgeteilt, daß ihr schon manches erfahren habt. Schreibt mir doch ob ihr auch schon bald große Kinder habt und wie es Euch allen geht. Jakob Sawatzkis sind auch nicht ausgelassen. Allen, die sich meiner noch erinnern, diene dieses zur Nachricht. Jetzt seid alle herzlich gegrüßt von uns,

Peter und Elisabeth Wall.

(?) Werte Rundschau! Bitte dich, diese Zeilen aufzunehmen und mit über das große Weltmeer, in die alte Heimat, Rußland, den dortigen Freunden in ihre Häuser zu tragen.

Zuerst an dich, lieber Vetter Johann J. Dück, Rosenbach, weil du mich in Nummer 5 der Rundschau aufforderst zum Schreiben so ergreife ich die Feder um dir und allen Freunden ein Lebenszeichen mit Grüßen begleitet abzustatten, von uns und hier wohnenden Freunden. Doch ehe ich weiter gehe mit meinem Schreiben, wünschen wir allen Freunden und Bekannten hüben und drüben eine schöne Gesundheit und Wohlergehen.

Jetzt komme ich mit dem Bericht aus unserem Familienkreise. Unsere Familie besteht aus sechs Seelen, erfreuen uns guter Gesundheit und Wohlergehen denn wir hatten letztes Jahr eine gute Ernte; doch bleibt noch immer etwas zu wünschen übrig, dieweil das schöne Getreide nur sehr niedrige Preise hatte, so mangelt's doch manchmal an Geld. An Brod und anderen Nahrungsmitteln haben wir noch keinen Mangel. Auch an Vieh haben wir keinen Mangel, denn ich habe vier Arbeitspferde, sieben Stück Rindvieh, fünf Schafe und vier Schweine; womit ein Farmer hier gut durchkommen kann. Auch der Winter ist bis jetzt ein sehr schöner zu nennen. Es hat zwar zuweilen schon ziemlich gefroren, doch ist's nicht stürmisch gewesen.

Auch Onkel Philip Dücken, welche hier schon seit zwei Jahren auf meiner Farm wohnhaft sind, senden Grüße an Euch und Alle, die sich ihrer erinnern. Auch von Vetter Jakob Philip Dück kann ich einen Bericht abstatten, denn ich war Gestern bei ihnen zu Gaste. Sie erfreuen sich auch einer schönen Gesundheit; grüßen hiermit Euch und Alle die sich ihrer erinnern. Meine Eltern und Geschwister statten hiermit an alle Freunde und Bekannte Grüße ab.

Zum Schluß komme ich noch zu Dir und Deinen Angehörigen, lieber Schwager Peter Sawatzky, Neuendorf, Alte Kolonie. Du hast auch wieder so lange nichts von dir hören lassen, ich bitte du möchtest auch an uns schreiben, wie es dir samt deiner Familie geht, wenn nicht brieflich, dann doch durch die Rundschau. welche ein guter Botschafter ist, weil sie in den meisten Familien einkehrt. Zum Schluß wünschen wir und Deine Eltern und Dein Bruder Bernhard samt Frau Euch eine gute Gesundheit und Wohlergehen.

Zum Schluß bitte ich die Leser in Neuendorf, falls der Schwager nicht ein Leser des Blattes ist, ihn darauf aufmerksam zu machen, denn des genannten Peter Sawatzky's Vater ist öfters krank und möchte doch noch einmal etwas von seinem Sohne hören. Noch einen herzlichen Gruß von uns, Johann und Maria Dück. Meine Adresse: Johann Dück,

P. O. Plum Coulee,
Manitoba, Nord Amerika.

Taubheit kann nicht geheilt werden durch lokale Applicationen, weil sie den kranken Teil des Ohres nicht erreichen können. Es giebt nur einen Weg, die Taubheit zu kuriren, und der ist durch constitutionelle Heilmittel. Taubheit wird durch einen entzündeten Zustand der schleimigen Auskleidung der Eustachischen Röhre verursacht. Wenn diese Röhre sich entzündet, habt Ihr einen rumpelnden Ton oder unvollkommenes Gehör; und wenn sie ganz geschlossen ist, erfolgt Taubheit, und wenn die Entzündung nicht gehoben und diese Röhre wieder in ihren gehörigen Zustand versetzt werden kann, wird das Gehör für immer zerstört werden; neun Fälle unter zehn sind durch Katarrh verursacht, welcher nichts als ein entzündeter Zustand der schleimigen Oberflächen ist.

Wir wollen einhundert Dollars für jeden (durch Katarrh verursachten) Fall von Taubheit geben, den wir nicht durch Einnehmen von Hall's Katarrh-Kur heilen können. Laßt Euch umsonst Circulare kommen.

F. J. Cheney & Co., Toledo, O.
☞ Verkauft von allen Apothekern, 75c.

Allerlei.

— Eine neue falsche $5 Legal Tender-Note von 1890 mit dem Bilde Jackson's ist in Umlauf gesetzt worden.

— Aus St. Petersburg kommt die Meldung von einer Epidemie, welche reißende Fortschritte macht. Der Unterleibstyphus wütet dort in seiner schärfsten Form. Bereits sind 1300 Kranke in Hospitälern untergebracht.

— Laut erfolgter amtlicher Bekanntmachung wird kraft eines am 18. Januar unterzeichneten Vertrags die Insel Madagascar als eine französische Besitzung erklärt.

— Theodor Runyon, Botschafter der Vereinigten Staaten beim Deutschen Reich, ist Montag in Berlin ganz plötzlich gestorben. Ein Herzschlag hat dem Leben des 73 jährigen, noch außerordentlich rüstigen Greises und Staatsmannes ein jähes Ende bereitet.

— Bei Waisburg, Ind., brach ein Frachtzug durch eine Brücke. 35 Cars wurden zertrümmert, mehrere Landstreicher getötet, aber vom Zugpersonal wurde Niemand verletzt.

— Nach einer neuen Erfindung kann Brot hergestellt werden unmittelbar aus Korn, ohne daß dieses vorher gemahlen wird. Das Korn wird so lange gewaschen, bis aller Unrat heraus ist, und dann durch ein besonderes Verfahren zu Teig verarbeitet. Das so bereitete Brot soll viel nahrhafter, haltbarer, wohlschmeckender und leichter verdaulich sein als das bisherige.

— In Europa ist eine Sekte entstanden, deren Anhänger sich „Luciferianer" nennen und ausdrücklich den Teufel anbeten. Sie haben ein Gemeinschaftsmahl, bei welchem sie eine schwarze Hostie sich reichen, um damit ihre Gemeinschaft mit dem Satan zu bezeugen. In allen größeren Städten, besonders in Paris, Rom, Berlin u. a. sollen sie vertreten sein und nichts anderes bezwecken wollen, als die Ausrottung des Christentums, wie ein Mitglied, Dr. Bataille in Paris, gesagt hat.

— Vor zwanzig Jahren noch waren der Kaiser und die Kaiserin von Japan geheiligte Personen, die Niemand außer den höchsten Hofbeamten zu sehen bekam, und auch diesen gegenüber blieb das Gesicht des Kaisers stets verschleiert. Jetzt besucht die Kaiserin häufig die Krankenhäuser, deren Insassen sie anspricht und beschenkt, und zwar ebenso frei von allen Ceremoniell, wie wir Aehnliches im Abendlande gewöhnt sind. Diese schnelle Veränderung ist gewiß für das neue Japan charakteristisch.

— Der berühmte Egyptologe Ebers hat in deutschen und englischen Büchern eine Menge der seltsamsten Arzneirecepte der alten Egypter entdeckt. Den Griechen waren diese Recepte unbekannt, dieselben wurden aber von Salerno, Italien, der großen midicinischen Schule des Mittelalters, verbeitet. Nach Salerno mußten diese Recepte durch coptische und arabische Uebersetzungen sein.

Deutsche Kaffee-Bohnen.

Gar oft kosteten wir vorletzten Sommer in Deutschland und der Schweiz Kaffee von dieser Bohne zubereitet. Dieselbe erregt überall allgemeines Interesse. Die Zeiten sind hart.—Da muß Geld gespart werden. —Man zieht von einer Unze Bohnen (kostet 25 Cents), genug Kaffee, der dem Rio-Kaffee nicht viel nachsteht, um eine Familie Monate lang zu versorgen. Gedeiht überall.

☞ Herr Salzer sendet portofrei 35 Packete früher Gemüse-Samen, genug für eine Familie, nach empfang von $1.

So Sie dieses ausschneiden und mit 15 Cents Briefmarken an John A. Salzer Seed Co., La Crosse, Wis., senden, bekommen Sie frei ein Packet Kaffee-Bohnen-Samen und Salzer's deutschen Samen-Katalog Deutscher Katalog allein gegen 4 Cents Porto.

Salzer's Samen ist immer der beste

Was der liebe Knabe oben schreibt ist die Erfahrung abertausender unserer deutschen Landsleute in Amerika, denn Salzer's Samen keimt, wächst und erzeugt immer tüchtige Ernten.

Farmsamen in Hülle und Fülle.

Unser Vorrath Klee-Gras-Samen, sowie Futterpflanzen, Korn, Weizen, Hafer, Gerste, Kartoffeln u. s. w., u. s. w., ist enorm. Unsere Preise sind spottbillig.

Gemüse- und Blumen-Sämereien.

Ein großer Vorrath, darunter herrliche Sorten, die ich vorletzten Sommer aus Deutschland mitbrachte. Salzer's Samen erzeugt einmal die feinsten Gemüse und schönsten Blumen der Welt! ☞35 Packete frühester Gemüse-Samen portofrei für $1.00.

1,000,000 herrliche Pflanzen. — 21 für $1.00 portofrei.

Unser Deutscher Katalog sammt einem Packet Bismarck-Gurken-Samen, den wir vorletzten Sommer in Deutschland fanden, und der ausschließlich auf dem Bismarck'schen Gut gezogen, sollen jedem gegen 8 Cents für Porto, frei zugesandt werden. Katalog allein, 4 Cents für Porto. Sende noch heute dafür!

BISMARCK

JOHN A. SALZER SEED Co LACROSSE, WIS.

7, 9, 11, 13, 15, 17, 19.

Verlangt.

Respectable deutsche Männer zur Uebernahme der Agentur für in jedem Hause leicht verkäufliche Artikel. Erfahrung nicht nothwendig, einfache Arbeit und gute Bezahlung garantirt. Jeder, der sich ein rentables Geschäft zu gründen wünscht, oder sich einen guten Nebenverdienst verschaffen will, schreibe sofort für Circulare und kostenfreie Proben an 1'96—7

C. J. Shoop & Co.,
No. 300 State Straße, Racine, Wis.

Die ihr ein Heim sucht
Hier ist eine Gelegenheit!

Das **Land-Departement** der **Northern Pacific Eisenbahn-Gesellschaft** bietet feil zum **Verkauf 75,000 Acker** schönes **Ackerbauland** in dem berühmten **Red River Thale** in **Norman, Clay** und **Wilkin Counties** in **Minnesota.**

In der Lage und im Charakter des Bodens ist dieses Land dem der **westlichen Mennoniten-Ansiedlung** in **Manitoba** sehr ähnlich.

Diese **Gegend** ist besonders günstig für die verschiedenen Getreidearten so wie **harten Weizen No. 1, Hafer, Gerste, Welschkorn, Roggen, Leinsamen;** auch für **Kartoffeln, Gras, Garten-Gemüse** und **Nebenfrüchte** aller Art. **Natur-** und **zahmes Gras** liefern eine sichere **Ernte,** welches der **Schaf-** und **Viehzucht** sehr zu **Gunsten kommt.**

Der **Regen** ist **gesichert** und **genügend,** und in **Brunnen** von **10 bis 30 Fuß Tiefe** erhält man gutes Wasser.

Harte Kohlen, ein gutes Brennmaterial, sind für **$2.50 bis $5.00 per Tonne** zu kaufen, und **Brennholz** kauft man für **$1.50 bis $3.00 per Cord.**

Bauholz für Haus und Stall kauft man für **$15.00 bis $18.00 das Tausend.**

Das **Klima** ist sehr **gesund** und gänzlich frei von Malaria.

Eine **Anzahl Glieder der Mennonitengemeinde** haben sich kürzlich in der **Umgegend von Ulen** Land gekauft. Sie kamen vom südlichen **Minnesota und von Nebraska. Herr Peter Jansen** von **Jansen, Nebraska,** welcher unten den Mennoniten sehr bekannt ist, kaufte sich **640 Acker** im **Centrum** dieser **Mennoniten-Ansiedlung,** nahe **Ulen.**

Dieses Land wird vom **Land-Departement** der Northern Pacific Eisenbahn-Gesellschaft für **$4.00 bis $10.00 per Acker** verkauft, und **zehn Jahre** den **wirklichen Ansiedlern** zur Bezahlung erlaubt, ein Zehntel baar und das Uebrige in gleichen jährlichen Anzahlungen zu 6 Prozent Zinsen.

Wenn ihr direkt von uns kauft, bespart ihr euch alle **Commissionskosten.**

Wenn ihr mich in Kenntniß setzt kann ich vielleicht unsern **reisenden Auswanderungs-Agenten, Herrn Julius Siemens,** welcher den meisten **Rundschaulesern** in freundlicher Erinnerung steht, zu euch senden, der euch **genaue Auskunft** geben, und alle Fragen mit Bezug auf dieses Land beantworten kann.

Um **La karten** und **Beschreibung,** welche kostenfrei zugesendet werden, u um andere **Auskunft** über die Länder der Northern Pacific Eisenba n, wende man sich an

C. W. MOTT, 44'95—43'96
General Emigration Agent,
St. Paul, Minnesota.

WM. H. PHIPPS,
Land Commissioner.

P. Richert, M. D.
Homeopatischer Arzt.

Führe alle Arten wundärztliche Operationen aus. Behandle Frauen- und Kinder-Krankheiten, sowie Krankheiten des Auges und des Ohres.

Behandlung chronischer Krankheiten und Brüche eine Specialität.

P. Richert, M. D.
13'95—12'96 Goessel, Marion Co., Kans

Neueste Nachrichten.

Ausland.

Großbritannien.

London, 2. Febr.—Es wird angekündigt, daß Justin McCarthy die Führerschaft der irischen Parlamentspartei in der auf nächsten Samstag einberufenen Parteiversammlnug niederleger wird.

McCarthy wurde von einem Vertreter der A. P. über diese Angelegenheit befragt, und erklärte, daß es thatsächlich seine Absicht sei, zurückzutreten; jedoch wollte er keine Einzelheiten angeben. Man sagt, daß er sich den mit seiner Stellung verknüpften aufreibenden Arbeiten körperlich nicht mehr gewachsen fühlt. Seinen Sitz im Parlament wird er jedoch beibehalten.

Man glaubt, daß Thos. Sexton die Einladung erhalten wird, McCarthy's Nachfolger zu werden, und wahrscheinlich wird er dieselbe auch annehmen. John Dillon und Edward Blake werden auch als Candidaten genannt.

Canada.

Toronto, Ont., 3. Febr.—Erzbischof Walsh wird im Laufe dieser Woche in einem Briefe an die Presse seine Stellung zur Manitoba Schulfrage darlegen. Der Kirchenfürst hat sich zu diesem Schritte veranlaßt gesehen, weil der Generalgouverneur und Wilfred Laurier ihn ersucht haben, seinen Einfluß für die Herbeiführung der Einigkeit unter den verschiedenen Religionsgenossenschaften geltend zu machen. Der Erzbischof wird in seinem Schreiben erklären, daß die Frage eine rein örtliche sei und am besten durch Manitoba geschlichtet werden könne. Er erklärt, daß es den Katholiken frei stände, sich bei Wahlen von ihrem Gewissen leiten zu lassen, giebt aber Protestanten und Katholiken den Rat, ihren Einfluß aufzubieten, um Reibereien zwischen den einzelnen Sekten zu verhüten und warnt sie vor den Umtrieben der Politiker, die nur darauf aus seien, die Angehörigen verschiedener Nationalitäten gegen einander zu hetzen. Nach Ansicht des Erzbischofs liegen in Canada weit wichtigere politische Fragen vor, als die auf getrennte Schulen bezüglichen und er hofft, daß alle Katholiken dies einsehen werden. Dieses Vorgehen des Bischofs Walsh steht in direktem Widerspruch mit den Ansichten der Geistlichkeit von Quebec und Ontario, und man erwartet, daß dasselbe eine Sensation hervorrufen wird.

Ottawa, Ont., 6. Febr.—Ein von dem Konservativen McNeill eingereichter Beschluß ist heute einwandslos vom Unterhause angenommen worden. In demselben wird die unentwegte Anhänglichkeit Canada's an Großbritannien, und seine Bereitwilligkeit erklärt, im Falle eines Krieges für die Integrität des Reiches irgend welche Opfer zu bringen.

In seiner Rede über den Beschluß erklärte McNeill, daß er denselben mit der Absicht ausgearbeitet habe, um der Bevölkerung der Ver. Staaten zu zeigen, auf welcher Seite sich Canada im Falle eines Krieges befinden würde. Die Bevölkerung der Republik, sagte er, glaube, daß Canada die erste Gelegenheit ergreifen werde, um sich von England los zu machen, und sich an die Ver. Staaten anzuschließen, und daß das Flattern der Sterne und Streifen an Stelle des Union Jack von allen Canadiern mit Jubel begrüßt werden würde. Es sei störend, sagte der Redner, für die Canadier, ihre Gesinnung so falsch ausgelegt und so falsch verstanden zu sehen. Es gebe keinen Wahlbezirk im Lande, in welchem ein Angliederungskandidat auch nur die geringste Aussicht habe, gewählt zu werden. Wenn die Amerikaner Canada nicht gestatten wollten, wenn die Zeit dazu kommt, über sich selbst zu bestimmen, so würden die Canadier der Welt zeigen, daß sie ihr Geburtsrecht verteidigen werden.

Der Liberale, L. D. Davies, unterstützte die Annahme des Beschlusses, welcher schließlich ohne Einwand angenommen wurde.

Winnipeg, Man., 6. Febr.—Die neue Gesetzgebung von Manitoba wurde heute Nachmittag von Vizegouverneur Patterson im Beisein einer zahlreichen Versammlung eröffnet. Der Vizegouverneur sagte in seiner Rede unter Anderem: „Wie Ihnen bekannt ist, wurde es für ratsam gehalten, der Zeit zuvorzukommen, wo die Gesetzgebung im gewöhnlichen Verlauf aufgelöst worden wäre, um dem Volke der Provinz Gelegenheit zu geben, über die von der Regierung in Betreff der Schulfrage angenommene Haltung ihre Ansicht zu äußern. Das Ergebnis der Wahlen läßt keinen Zweifel an der Thatsache übrig, daß die Haltung der Regierung den Wünschen einer sehr großen Mehrheit der Bevölkerung der Provinz entspricht. Eine Abschrift der Verfügung des Council, in welcher die Ansichten und die Politik meiner Regierung betreffs dieser Frage niedergelegt sind, wird Ihnen binnen Kurzem unterbreitet werden."

Cuba.

Havana, 3. Febr.—Es ist Maximo Gomez mit viertausend Reitern am vergangenen Donnerstag Abend gelungen, die von den Spaniern zwischen Havana und Batabano hergestellte militärische Linie, wenige Meilen südlich von Bejucal, in der Nähe von Buena Ventura, und etwa zehn Meilen nördlich von Quivican, zu durchbrechen. Zu gleicher Zeit hat er das Eisenbahngeleise aufgerissen, die Telegraphendrähte zerstört, und die Bahnverbindung zwischen Rincon und Quivican unterbrochen. Zu derselben Zeit, als Gomez Alles das vollbrachte, lag Gen. Marin, der stellvertretende Generalgouverneur von Cuba, welcher an demselben Tage an der Spitze vortrefflich ausgerüsteter Truppen Havana verlassen hatte, ahnungslos mit seinem Heere in San Antonio de Los Banos, etwa zehn Meilen östlich von Guanajay. Während Gomez östlich marschierte, ging Gen. Marin mit seinen Truppen westlich.

Gomez's Marschlinie lag parallel mit der von General Marin benutzten Eisenbahn, und war von derselben nicht weiter als sechs bis zehn Meilen entfernt. Erst am nächsten Morgen erfuhr Marin, daß Gomez die Militärkette durchbrochen hatte.

Während der letzten vierzehn Tage hat eine große Anzahl Personen die Insel verlassen, und allem Anscheine nach hat die Auswanderung erst begonnen. Jeder Dampfer, der Havana verläßt, hat Hunderte von Familien an Bord, welche sich nicht allein nach den Ver. Staaten, sondern auch nach Mexiko, Südamerika, und westindischen Häfen begeben. Die Dampfbootagenten sprechen davon, Extradampfer zur Beförderung der zahlreichen Passagiere in Dienst zu stellen.

Die Geschäfte stehen thatsächlich still; die Kaufleute, deren Lagerhäuser mit Waaren angefüllt sind, können nichts verkaufen, da die Bahnverbindungen zwischen den Küstenstädten und dem Innern unterbrochen sind.

Es wird berichtet, daß die Spanier auf Cuba gerade so schlimm hausen, wie die Kurden in Armenien. In Sabanilla, einer wichtigen Stadt in der Provinz Matanzas, drangen 400 Insurgenten unter Garcia ein; die regulären spanischen Truppen zogen sich nach den Kasernen zurück und leisteten keinen Widerstand; die spanischen Freiwilligen jedoch, zogen sich in die Kirche zurück und feuerten auf die Insurgenten.

Die Einwohner begrüßten die Insurgenten voller Freuden; Garcia zwang die Geschäftsleute, ihre Läden zu öffnen, und sagte den halbverhungerten Bewohnern der Stadt, sich mit Lebensmitteln zu versehen. Die Folge war, daß dreißig Geschäfte geplündert wurden; der Eigentümer eines Geschäftes wurde erschossen, weil er Widerstand leistete. Sobald die Insurgenten abgezogen waren, kamen die spanischen Freiwilligen aus der Kirche und schossen die Leute in den Straßen nieder. Sechsundvierzig Personen, von denen dreißig Frauen und Kinder waren, wurden erschossen; ihr ganzes Verbrechen bestand darin, daß sie den Insurgenten zugejubelt, und Lebensmittel genommen hatten, um sich vom Hungertode zu retten.

Nach der Niedermetzelung der Frauen und Kinder, wurden zehn Cubaner, welche sich gegen das Versprechen der Straflosigkeit ergeben hatten, kalten Blutes niedergeschossen.

Zweitausend Männer, Frauen und Kinder sind aus Savilla in Matanzas angekommen, weil sie von den spanischen Freiwilligen noch weitere Greuel befürchten.

Dies sind Thatsachen, welche vom Bürgermeister von Sabanilla, Juan Galvez, berichtet wurden. Derselbe befindet sich in Havana, um vom General Marin die Bestrafung der Freiwilligen zu erlangen.

Maceo befindet sich mit seinen Truppen noch in der Provinz Pinar del Rio, marschiert aber östlich, und soll jetzt in der Nähe der Grenze der Provinz Havana stehen.

Große Thätigkeit herrscht auf der sogenannten militärischen Linie, welche täglich verstärkt wird, um womöglich Maceo zu verhindern, dieselbe zu durchbrechen, und sich mit Gomez zu vereinigen.

Inland.

Washington, D. C. 5. Febr.—Viertausend sechshundert und vierzig Angebote für Bonds zum Betrage von $558,269,850 — das ist die riesige Gesamtsumme der Unterschriften, die heute im Schatzamtsdepartement in Uebereinstimmung mit den Vorschriften der vor vier Wochen erlassenen Ausschreibung von $100,000,000 vierprozentiger, vom 1. Februar 1895 an dreißig Jahre laufender Bundesschuldscheine geöffnet wurden. Diese Zahlen schließen etwa $120,000,000 „Crank"-Angebote nicht ein, die als „Schwindel" zurückgewiesen wurden.

Die ungeheuren Angebote haben die Sachverständigen sprachlos gemacht. Die Unterschriften überfluteten buchstäblich das Schatzamtsdepartement, welches so überrascht war, daß heute Abend um 6 Uhr, obgleich in aller Eile Extraschreiber angestellt worden waren, die Arbeit des Klassifizirens der Angebote noch im Gange und keine Möglichkeit vorhanden war, mit Bestimmtheit anzugeben, wie viele Angebote und für welche Gesamtsumme zu Zahlen über 110.6877, wofür ein aus J. P. Morgan & Co., Pliny Fisk & Co. und der Deutschen Bank von Berlin bestehendes Syndikat die gesamte Anleihe übernehmen wollte, eingelaufen waren. Die Angebote rangierten von Par bis zu einem einzelnen $50 Angebote zu 150. Es ist daher unmöglich, jetzt zu sagen, wie die Zusprechungen ausfallen werden. Schatzamtsbeamte erklären die Anleihe für einen vollständigen Erfolg, sowohl betreffs der „Volksanleihe" als der erlangten Preise. Angebote liefen von mehreren Tausenden Individuen und von Hunderten von Nationalbanken und anderen Geldinstituten ein. Fast alle hervorragenden New Yorker Bankiers und großen Versicherungsgesellschaften waren in der Liste der Bieter vertreten, aber sie wurden mit wenigen Ausnahmen vom Morgan Syndikat überlistet. Wegen der durch die Größe der Angebote verursachten Verwirrung und der damit zusammenhängenden Verzögerung der Klassifizirung und Eintragung der Angebote kann zur Zeit durchaus nichts Bestimmtes über das einzuschlagende Verfahren mitgeteilt werden. Da die große Masse der Angebote unter die Morgan'sche Zahl herunterging, so glaubt man, daß das Angebot des Syndikats, an dessen Spitze der große New Yorker Bankier steht, für wenigstens $50,000,000 und vielleicht mehr angenommen werden wird. Auf jeden Fall wird kein Angebot, das unter die Syndikatsrate von 110.6877 heruntergeht, angenommen werden, da jene Rate für die ganze Anleihe gilt.

New York, 4. Febr.—Die Bedingungen für Flottmachung des „St. Paul" waren heute Morgen günstig, da ein starker Wind wehte. Der Wellengang war gut und die Lage des Schiffes eine solche, daß es im Stande war, von seiner Schraube Gebrauch zu machen. Als die Schleppboote kurz nach 9 Uhr ihre Stellungen einnahmen, wurden die gewaltigen Taue bis auf's Aeußerste angespannt. Einen Augenblick trat eine Pause ein, dann aber bemerkte man, daß der Koloß langsam aber sicher sich seewärts bewegte und in wenigen Augenblicken im Tiefwasser angelangt war. Der „St. Paul" war flott.

Der Nicaragua-Canal.

Der Special-Ausschuß des Handelsausschusses des Hauses für den Nicaragua-Canal, der den Beginn seiner Thätigkeit auf einige Wochen verschoben hat, damit Präsident Cleveland den Congreß mit dem Bericht der Commission versehen kann, die letzten Sommer den Isthmus besuchte, hat beschlossen, nicht länger zu warten, sondern morgen mit der Abfassung einer Vorlage zu beginnen.

Der Vorsitzer des Handelsausschusses, Hepburn, wählte vor drei Wochen 7 Mitglieder des Unterausschusses aus. Diese Herren wünschten alle erforderliche Information über den Plan zu erlangen, ehe sie dem Hause bestimmte Vorschläge für den Canalbau unterbreiten; sie hielten es sogar für rücksichtslos dem Präsidenten gegenüber, ganz unabhängig von der Ansicht der Commission vorzugehen oder dieselbe einfach nicht zu beachten. Es verlautet jedoch, daß Präsident Cleveland nicht Zeit gehabt hat, die verschiedenen völkerrechtlichen, finanziellen und bautechnischen Fragen, die der Canalbau in sich schließt, zu studieren, da andere Sachen von großer Wichtigkeit, wie die Venezuelafrage und die Goldreserve, seine volle Zeit in Anspruch nahmen, da diese ja seit Beginn der Thätigkeit des Congresses fortwährend besprochen wurden. So wenigstens lautet die Antwort aus dem Weißen Hause, die den Congreßmitgliedern im Gespräch mit dem Präsidenten zu Teil wurde, als sie ihn um seine Unterstützung zur Erlangung der Regierungscontrolle für den Canal baten.

Da der Congreß sich wahrscheinlich schon am 1. Juni vertagen wird, so hält der Ausschuß es nicht für weise, länger zu zögern. Keines der sieben Mitglieder wollte bis jetzt Andeutungen über die voraussichtliche Canallinie machen, vielmehr versichern alle, daß diese Frage noch gar nicht berührt worden ist. Jedoch glauben sie, daß die Pläne, die dem Congreß im letzten Sommer unterbreitet wurden, noch verbesserungsfähig sind, und zwar wollen sie in Monatsfrist dem Hause einen Plan vorlegen. Liefert der Präsident inzwischen den Commissionsbericht, so wird dieser gebührende Berücksichtigung finden.

Sherman aus New York, der Vorsitzer des Unterausschusses, und das Mitglied Doolittle aus Washington glauben, daß dieser Congreß den Canalbau in Angriff nehmen wird. Die Congreßmitglieder von den Staaten am Stillen Ocean sind natürlich Feuer und Flamme für den Canal und eine Kabelverbindung mit Hawaii und Japan.

Marktbericht.

7. Februar 1896.

Chicago, Ill.

Weizen	65 —69½
Mais	26¼—30½
Hafer, No. 2	18 —20

Viehmarkt.

Stiere	$3 25 —4.75
Kühe, Bullen 2c.	1.65 —4.00
Kälber	3.00 —6 75
Schweine	3.25 —4.30

Milwaukee, Wis.

Weizen	58 — 64
Gerste No. 2	32½—33

Viehmarkt.

Stiere	$ 2.90— 4 50
Kälber	3 50 4 50
Bullen	2 20— 3 30
Milchkühe	19.00—32 00
Kühe	1 50— 1 90
Schweine	4 00— 4 15
Schafe	2 15— 3 00
Lämmer	3.40— 4 25

Minneapolis, Minn.

Weizen	59 —60⅞

Duluth, Minn.

Weizen	61½—62⅛

St. Louis, Mo.

Weizen	70—73
Mais, No. 2	26½—27½
Hafer, No. 2	19¼—21
Roggen, No. 2	38

Viehmarkt.

Stiere	$3.25—4 00
Schweine	3.80—4.25

Kansas City, Mo.

Weizen	65 —67
Mais	22½—23
Hafer, No. 2	18½—20

Viehmarkt.

Stiere	$2 75—4.20
Kühe	1.50—3.25
Schweine	2.75—4.00

Verlangt

Agenten für die **Russische Katarrh-Kur.** Heilt alle Arten Katarrh, Lungenschwindsucht, Keuchhusten, Schlaflosigkeit u. s. w. Große Flaschen 50 Cents, kleine Flaschen 25 Cents. Schicke sie portofrei an irgend eine Adresse. Nähere Auskunft erteilt

GOTTFRIED MILLBRANDT,
P. O. Box 186, Croswell, Michigan.

Ein Zeugniß.

Wem es angeht: Dieses bezeugt, daß ich in den letzten 16 Jahren mit Kopf- und Hals-Katarrh geplagt war. Ich habe viele Aerzte um Hilfe angesucht, und möglichst jedes Heilmittel, von dem ich erfuhr, versucht, aber alles ohne jeglichen Erfolg, bis ich vor etwa neun Monaten anfing Gottfried Millbrandt's Heilmittel zu gebrauchen. Jetzt sind Kopf und Hals vollständig hergestellt, wie die einer andern Person. Wenn Jemand mehr Auskunft wünscht der schreibe an

ESTHER GINGERICH,
Cassel P. O., Ontario.

N. B. Ich bin Agent für diese Medizin. Preis 50 Cents per Flasche. 7—8'96

Die Zeichen der Zeit!

Erscheint monatlich und sollte in jeder Familie gelesen werden, Preis 50 Cents per Jahr. Probenummer frei. Adresse

S. D. A. PUBLISHING CO.,
Bingham Lake, Minn.

Correspondenten verlangt.

Geld auf Land!

Diejenigen, welche eine Anleihe auf Land machen wollen sprecht bei der

Mountain Lake Bank,
Mountain Lake, Minn.,

vor, ehe ihr es sonstwo versucht.
6—9 J. D. Dickman & Co.

Rand McNally & Co.'s
Neuer Familien-Atlas der Welt.
331 Seiten, 11½x14½ Zoll.

167 Seiten mit Karten (deren 68 Doppelseiten sind), 164 Seiten von Tabellen geschichtlichen Art kein Beschreibungen statistischen Tabellen, Bildern und Illustrationen u. s. w., u. s. w., mit einem Ortsverzeichniß nach Staaten. Er ist auf einem ausgezeichneten für diesen Zweck besonders verfertigten Papier gedruckt und in solider und geschmackvoller Weise mit einem reichen Goldbruck auf dem Umschlage eingebunden.

Der beste, neueste und billigste Atlas erster Güte in den Vereinigten Staaten

Der einzige wirklich brauchbare Atlas, der in Amerika jemals in deutscher Sprache herausgegeben wurde.

Letzte Volkszählung enthaltend.

Der Atlas enthält an 60 Seiten mehr Karten als irgend ein anderes für einen so mäßigen Preis erhältliches Buch; einzeln im Kleinhandel gekauft würden sie über 50 Dollars kosten.

Das Buch enthält die Bilder und gedrängte biographische Skizzen aller Unterzeichner der Unabhängigkeits-Erklärung. Ferner ausgezeichnete Bilder aller Präsidenten der Vereinigten Staaten. Das Buch giebt die geographische Lage aller Länder der Welt an, beschreibt die Regierungsformen der Vereinigten Staaten und aller Länder der Welt von irgend welcher Bedeutung: Verfassungen, gesetzgebende Körper, Staatsoberhäupter, Gehalt 2c. 2c. Der Atlas enthält ferner das neueste Ortsverzeichniß der Vereinigten Staaten von über 80,000 Zeilen mit Namen von Städten, Ortschaften, Dörfern, Postämtern, Expreßstationen 2c. Kein anderer, annähernd so billig erhältlicher Atlas giebt mehr als 50,000 Zeilen. Mittelst des Systems von Abkürzungen sieht man auf den ersten Blick, ob eine Ortschaft der Sitz der County-Verwaltung, ein Postamt, oder eine Eisenbahn- oder Expreß-Station ist.

☞Es ist zu bemerken, daß ein in Deutschland herausgegebener Atlas in Amerika von wenig Nutzen ist, da er gewöhnlich kaum einige Seiten den Vereinigten Staaten widmet,—während dieser Atlas zur Hälfte über die Vereinigten Staaten handelt.

Preis im besten englischen Leinwandbande mit Goldbruck $3.00, portofrei.

Mennonite Publishing Co, Elkhart, Ind.

Frei für alle Leser

Der „Rundschau"! Ich werde irgend einem Leser der „Rundschau" eine Woche Behandlung des berühmten

Australischen Elektro Pill

Heilungsverfahren frei zuschicken, oder sieben Wochen Behandlung für $1.00, gegen Katarrh, Nieren- Leber- und Magenschwächen, Rheumatismus, Kopfschmerzen oder unreines Blut. Sendet eure Adresse. Ich wünsche in jedem County einen Agenten meine volle Liste Familienmedizinen zu verkaufen. Weitere Auskunft wird auf Wunsch gegeben. Schreibt englisch wenn passend und adressirt an

Dr. E. J. Worst.
37'95—9'96 E. O. W. Ashland Ohio.

CRIPPLE CREEK, COLORADO, is now attracting attention in all parts of the world, on account of the marvelous discoveries of gold which have been made in that vicinity. The North-Western Line, with its unrivaled equipment of solid vestibuled trains of palace sleeping cars, dining cars, and free reclining chair cars, daily between Chicago and Colorado, offers the best of facilities for reaching Cripple Creek. For tickets and full information apply to ticket agents, or address W. B. Kniskern, General Passenger and Ticket Agent Chicago & North-Western Railway, Chicago, Ill.

Bibeln. Bibeln. Bibeln.

Wir haben stets von den schönsten und besten Bibeln im Vorrath. Wir wünschen noch einige zuverlässige Personen in verschiedenen Gegenden, die sich dem Verkauf dieser Bibeln, wie auch des Märtyrer-Spiegels und Menno Simon's Vollständige Werke widmen wollen. Man kann sich dadurch einen schönen Verdienst sichern. Um fernere Auskunft wende man sich an die
Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind

Eby's Kirchengeschichte

und Glaubensbekenntniß der Mennoniten, nebst Formularen zur Taufhandlung, Copulation, Ordination von Bischöfen (Aeltesten) Predigern, Diaconen u.s.w. von Benjamin Eby. Das Buch ist in Leder gebunden, hat 211 Seiten und kostet per Post 50 Cts.

Sichere Genesung aller Kranken durch die wunderwirkenden

Exanthematischen Heilmittel
(auch Baunscheidtismus genannt.)

☞Erläuternde Circulare werden portofrei zugesandt. Nur einzig allein echt zu haben von **John Linden,** Special-Arzt der Exanthematischen Heilmethode. Office, und Residence 948 Prospect Straße, Cleveland, Ohio. Letter Drawer W. Man hüte sich vor Fälschungen u. falsche Anpreisungen.
10'95—9'96

Der Blinde sehend.

☞Ich war zwei Jahre blind.☜
Frau Anna Halber, Battle Creek, Mich.
7 Jahre blind

Die Medicin heilt Starr, Fell, entzündete Augenlieder, wehe, trübe, hitzige, laufende, rothe und schwache Augen, doppelt Sehende u. s. w. Kann per Expreß bezogen werden.

G. M. Russische Katarrh-Kur

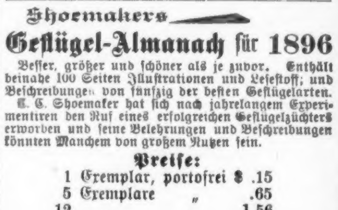
heilt alle Arten Katarrh bis auf den Knochen-Katarrh. Eine Flasche 50 Cents. Kann durch die Post bezogen werden.

☞N. B. Briefen lege man Postmarken bei.

GOTTFRIED MILLBRANDT,
CROSSWELL, Sanilac Co., Mich.
—8'96

Incubatoren und Brütmaschinen.

Neuest verbessertes System heißen Wasserröhren. Bester Incubator im Markt. Wir garantiren, daß sie befriedigen. Man sende für unsern schön illustrirten beschreibenden Katalog. Wird portofrei nach jeder Adresse gesandt.
Shoemaker Incubator Co.
Box 350, Freeport, Ill.



27'95—26'96

STOP THAT SLIPPING

GREEN SEAL

and save fuel and power by using Green Seal Belt Dressing. Guaranteed to keep any belt from slipping the moment it is applied. Write us and we will send you a package subject to your approval.

The Phoenix Oil Co.
CLEVELAND, O.
Agents Wanted.

Shoemakers
Geflügel-Almanach für 1896

Besser, größer und schöner als je zuvor. Enthält beinahe 100 Seiten Illustrationen und Lesestoff; und Beschreibungen von fünfzig der besten Geflügelarten. C. C. Shoemaker hat sich nach jahrelangem Experimentiren den Ruf eines erfolgreichen Geflügelzüchters erworben und seine Belehrungen und Beschreibungen könnten Manchem von großem Nutzen sein.

Preise:

1 Exemplar,	portofrei	$ .15
5 Exemplare	„	.65
12 „	„	1 56
25 „	„	3.25

Wer 50 oder mehr Exemplare wünscht, erhält sie zum Verhältniß von $8.00 per Hundert und bezahlt selbst die Versendungskosten. Wenn mehr als 25 Exemplare bestellt werden, ist die billigste Versendung per Fracht und die schnellste per Expreß. Thätige Agenten werden gewünscht.

Um Auskunft und mit Bestellungen wende man sich an die
Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind

J. J. Entz, M. D.
Chirurg und Augenarzt.

Vollziehe alle Arten von chirurgischen Operationen an dem menschlichen Körper als Entfernung von Gewächsen, Krebs, zurechtmachen und zurechtstellen von verunstalteten und verkrüppelten Gliedern. Heile alle Formen von Bruch mit bestem Erfolg. Auch hat mir meine Methode in der Behandlung von Augenleiden die da medizinischer oder chirurgischer Behandlung bedurften die besten Erfolge bereits gesichert. Patienten aus der Ferne finden in meinem Hospital heimathliche Herberge und sorgfältige Pflege. Bin bereit nach irgend einer Gegend oder Teil der Ver. Staaten zu kommen entweder als consultierender Arzt oder um Operationen zu vollziehen. Telegraphische oder briefliche Anfragen oder Anmeldungen werden prompt erledigt.
Adresse: 1'96—1'97

J. J. ENTZ, M. D.,
HILLSBORO KANS.

Die altbewährte Holzerhaltungs - Anstrichfarbe Carbolineum Avenarius

verschicken wir in Fässern von 5, 10, 15, 20, 25 und 50 Gallonen frachtfrei und faßfrei an Bestellers Station. „Ca bo in um" wird verwendet zum Anstrich von Scheunen, Zäunen, Fenzpfosten Windmühlen, Schindeldächern, Wassertrögen, G nereis, und allem Holzwerk über und unter der Erde. Im Hühnerstall gebraucht, ist es ein Radikalmittel zur Vertilgung der Hühnerläuse 20'95—19'96

Schreibt für Circulare und Zeugnisse an die
CARBOLINEUM WOOD-PRESERVING CO.,
128 Reed St., Milwaukee, Wis.

Deutsche Baumschule.

Offeriere auch dieses Jahr einen großen Vorrat von Aepfel-, Birnen-, Kirschen- und Pflaumenbäumen, deutsche Zwetschen, russische Aprikosen, russische Maulbeer, sowie Weinreben, Beeren, Blumensträucher und Waldbaumsetzlinge. Ich bezahle die Frachtkosten auf Bestellungen von wenigstens $10.00. Preisliste frei. Schreibt in deutsch oder englisch. Adressiert

CARL SONDEREGGER,
6—15'96 Fairbury, Nebraska.

Haltet fest am Alten,
es wird euch nicht gereuen!

Forni's Alpenkräuter Blutbeleber, das bewährte Schweizer-Deutsche Heilmittel, hat die Probe eines Jahrhunderts bestanden und Tausende bezeugen seine wundervolle Wirkungskraft. Schreibt für das Blatt „Der Krankenbote", die darin enthaltenen Zeugnisse werden auch den Ungläubigsten von dem Werthe des Mittels überzeugen. Forni's Alpenkräuter Blutbeleber ist nicht in Apotheken zu haben, sondern kann nur durch autorisirte Agenten oder direkt bezogen werden. Man wende sich um Auskunft an:

DR. PETER FAHRNEY,
112-114 S. Hoyne Ave., - CHICAGO.

Die Melodien
— der —
Frohen Botschaft
von C. Gebhardt.

Mit Noten, gebunden 50c
Mit Ziffern, „ 75c

Frohe Botschaft, ohne Melodie, broch. 15c
Per Dutzend. . $1.50
Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.